

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,  
Druck und Verlag von **E. L. Sörster's Erben** (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Inferate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.  
Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.  
Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in Pulsnitz.

Nr. 56.

Sonnabend, den 9. Mai 1908.

60. Jahrgang.

In das Handelsregister ist eingetragen worden am 5. Mai 1908:

1. auf Blatt 154, betr. die Firma **Robert Brückner** in **Großröhrsorf**: Die Firma ist erloschen.
2. auf Blatt 153, betr. die Firma **C. W. Göbler** in **Großröhrsorf**: Die Firma ist erloschen;
3. auf Blatt 177, betr. die Firma **A. Bubnick's Conditorei, J. Noack** in **Pulsnitz**: Die Firma ist erloschen;
4. auf Blatt 201, betr. die Firma **S. F. Boden** in **Bretnig**: Die Firma ist erloschen;
5. auf Blatt 209, betr. die Firma **S. W. Boden** in **Bretnig**: Die Firma ist erloschen;
6. auf Blatt 229, betr. die Firma **Eugen Brückner** in **Pulsnitz**: Die Firma ist erloschen;
7. auf Blatt 256, betr. die Firma **Dau. Haufe** in **Bretnig**: Die Firma ist erloschen;
8. auf Blatt 282, betr. die Firma **Runath & Freudenberg** in **Pulsnitz M. S.**: Die Firma ist erloschen;

am 6. Mai 1908:

9. auf Blatt 299 die Firma **Rich. Borkhardt** in **Pulsnitz**. Der Kürschner Herr **Walter Borkhardt** daselbst ist Inhaber.  
Pulsnitz, den 6. Mai 1908.

**Königliches Amtsgericht.**

### Gesperrt

Mittelbach, den 6. Mai 1908.

wird vom **8. bis 20. Mai**, die **Lichtenberg-Oberlichtenauerstraße** in Mittelbacher Flur. Der Verkehr wird über **Pulsnitz** und **Großnaundorf** verwiesen.

**Der Gemeinderat.**

### Gesperrt

Vollung, den 9. Mai 1908.

wird vom **12. bis 15. d. M.** wegen Beschüttung der von **Pulsnitz** nach **Großröhrsorf** führende **Vierenweg** in der Gemeinde **Vollung**. Der Verkehr wird über **Pulsnitz M. S.** gewiesen.

**Der Gemeinderat.**

### Gesperrt

Großnaundorf, am 9. Mai 1908.

wird vom **11. bis 16. Mai** die **Dorfstraße zu Großnaundorf**. Der Verkehr wird über **Kleindittmannsdorf** verwiesen.

**Der Gemeinderat.**

## Montag, den 11. Mai 1908: Viehmarkt in Bischofswerda.

### Das Wichtigste vom Tage.

Nach Beendigung der Jubiläumsfeierlichkeiten haben das Kaiserpaar und die meisten Bundesfürsten Wien wieder verlassen. (S. d. bes. Art)  
Das Kaiserpaar ist in Donaueschingen beim Fürsten von Fürstenberg eingetroffen.  
Die Weiskner Konferenz findet am 8. und 9. Mai in Weisken statt.  
Die Erzgebirgische Arbeitergruppe des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textil-Industrie hat 4000 organisierte Arbeiter ausgesperrt.  
Infolge der Berliner Brandstifter-Epidemie läßt das Polizeipräsidium weit über 7000 Häuser polizeilich bewachen.  
Die Duma verlangt eine Reform der russischen Eisenbahnverwaltung.  
In Spanien soll den Frauen, die Familienoberhäupter sind, das Gemeindevahlrecht gewährt werden.

### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** Einer Mitteilung zufolge kommen in dem Konzert der Dresdner Liedertafel folgende Männerchöre zum Vortrag. Morgenfeier von Kapiller, Frühlingsfeier von H. Beder, Waldmorgen von Köhler, Alpenrose von Dr. Leiter, Im Winter von Kremser, Frühlingsfest von H. Wagner, Ammersee von Kauper, Hildebrand und Teichgrig, Singe, trinke, küsse von Kremser. Das vollständige Programm soll demnächst veröffentlicht werden. (S. auch die heutige Annonce!)

Für den Monat April 1908 sind behufs Vergütung des von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverbände im Monat Mai an Militärpferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutters in den Hauptmarkorten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bautzen folgende Durchschnittspreise für Pferdefutter mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

	Hafer 100 Kilo.	Heu 100 Kilo.	Stroh 100 Kilo.
Zittau:	15 Mt. 65 Pf.	7 Mt. 56 Pf.	6 Mt. 30 Pf.
Bautzen:	15 " 78 " 7 " 74 " 5 " 08 "		
Ramenz:	15 " 79 " 7 " 71 " 4 " 43 "		
Böbau:	15 " 46 " 7 " 35 " 5 " " "		

Das gute Alte! Der Reichstag beschloß in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung die Wiedereinführung der Talerstücke und nahm mit diesem Zusatz das Münzgesetz an, das die Ausprägung von 25 Pfennig-Stücken und die Erhöhung der Silber-Kopfquote enthält. Die Mehrzahl der Verbündeten Regierungen steht dem Reichstagsbeschlusse ablehnend gegenüber. Es ist daher

wahrscheinlich, daß der Bundesrat dem veränderten Münzgesetz seine Zustimmung versagt und daß es auch mit der Prägung von 25 Pfennig-Stücken einstweilen nichts wird. Wir sympathisieren mit diesem 25 Pfennig-Stück ebenfalls nicht. Ein derartiges Geldstück würde nur dazu dienen, mancherlei Dinge, die man heute für 20 Pfg. bekommt, um 5 Pfennig verteuern. Wir denken da in erster Linie an die Tasse Kaffee für 20 Pfg. und das Glas Bier für denselben Preis. Ein Dreimarkstück aber fehlt uns, seitdem der gute alte Taler dem Auge der Zeit hat weichen müssen. Das 5 Markstück ist zu groß. Eine größere Summe in diesem Geldstück ist in einem normalen Portemonnaie nicht unterzubringen. So ist man bei der notwendigsten täglichen Umgangsform schon nach kurzer Zeit wieder auf dem Rückwege zum guten Alten. Auch die Rückfahrarten sind wieder da; nur mit wesentlichen Nachteilen gegen unsere frühere Rückfahrkarte: 1. kostet sie annähernd 25 Prozent mehr als früher, 2. gilt sie statt 45 Tage nur 4 Tage, und 3. ist sie wesentlich unpraktischer als die frühere Rückfahrkarte. Nun — wir hoffen, daß wir bald unsere frühere Rückfahrkarte wieder haben werden; ob freilich jemals zum alten Preis? Das Fragezeichen hat hier doppelte Bedeutung.

**Oberlichtenau.** Der Hilfslehrer Herr Hermann Haase, der 2 Jahre lang an unserer Schule tätig gewesen war, ist mit dem Beginne des neuen Schuljahres nach Wiesa bei Ramenz versetzt worden. Als neuer Hilfslehrer wurde Herr Max Wilhelm Gürtler aus Zittau eingeführt. Möge sein Wirken an unserer Schule gesegnet sein!

**Oberlichtenau.** Neulich konnte unser Schulkassierer, Herr Moriz Prescher, der zugleich Kirchengemeindefassierer ist, das 25jährige Jubiläum als Kirchengemeindefassierer feiern. Möge er seine Wirksamkeit noch recht lange zum Wohle unserer Schul- und Kirchengemeinde ausüben können!

**Bautzen, 5. Mai.** Zu dem Oberlausitzer Provinziallandtage Walpurgis hatten sich am 2. d. M. 82 Mitglieder der Ritterschaft, 8 Vertreter der Vierstädte und 53 Abgeordnete der Landstädte und Landkreis-Gemeinden im hiesigen Landhause eingefunden. Der Einführung eines neuen Kirchengesetzes und einer auf kirchliche Angelegenheiten sich beziehenden Verordnung in der Oberlausitz wurde zugestimmt, ebenso der Gründung einer kirchlichen Personalgemeinde in Luppau. Weiter wurde beschlossen, auf bereits erworbenen Areal an der Bismarckstraße in Bautzen einen Neubau für die Landständische Bank und sonstige Zwecke der Landstände zu errichten, und ferner — ebenfalls in Bautzen — ein ritterschaftliches Internat zu begründen, das als Pensionsanstalt für Jünglinge von auswärtig, die in Bautzen Schulen besuchen, gedacht ist und übrigens jungen Leuten aller Stände und aus allen Landesstellen offen stehen soll. —

Aus den Banküberschüssen des Jahres 1907 und aus den Zinsen des Landkreisvermögens wurden wiederum reichliche Mittel zu gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung gestellt, und zwar u. a. zu Unterstützung an Gemeinden bei Anstaltsbehandlung von heilbaren Kranken 40000 Mark, von Geisteskranken, Blinden, Taubstummen 61000 Mark, von Siechen und Unheilbaren 22500 Mark, von verwahrlosten und verwaisten Kindern 16000 Mark, zur Unterstützung Lausitzer Schulgemeinden für das Volksschulwesen 75000 Mark, für landwirtschaftliche, gewerbliche und Handelsschulen 8600 Mark, zur Gewährung von Prämien für Diensthoten und landwirtschaftliche Arbeiter 2000 Mark, zur Unterstützung von Landkreisgemeinden und Rittergütern beim Wegebau 43000 Mark, für Unterbringung von Korrekturen, für Rettungshäuser usw. 11200 Mark und weitere Beiträge für eine große Anzahl gemeinnütziger Errichtungen und Zwecke. — Seitens der Herren Stände der Ritterschaft erfolgte noch die Bewilligung von Stipendien aus den Spezialkassen und aus Mitteln der der Verwaltung der Ritterschaft unterstehenden Stiftungen. — Im übrigen wurden in üblicher Weise über die ständischen Einrichtungen und den Besitz Berichte erstattet und die erforderlichen Wahlen vollzogen. (B. N.)

**Bautzen.** Die Sattler-, Riemer-, Tapezierer- und Wagenbauer-Innungen der Oberlausitz wollen sich zu einem Oberlausitzer Innungsverband vereinigen. Der Zusammenschluß soll sich auch auf die Innungen von Görlitz ausdehnen.

**Bautzen.** Die Vereinigten Bautzner Beamtenvereine werden diesem Jahr den Geburtstag unseres erlauchtesten Königs erstmalig in gemeinschaftlicher Weise begehen. Die Feier wird in den dortigen großen „Krone-Sälen“ am Sonnabend, den 23. Mai d. Jahres stattfinden und wird aus Konzert der Bautzner Regimentskapelle, Prolog und Festrede bestehen. Als Festredner ist Herr Chefredakteur Dr. Dertel-Berlin gewonnen worden. Um das Zustandekommen dieser schönen Feier, zu der an die Spitze aller Behörden und sämtliche Schulen sowie an die Verein. Ordnungsparteien Einladung hierzu ergangen ist, haben sich u. A., wie wir in Erfahrung gebracht, die Herren Landwirtschafschulkassierer Herrmann und kreishauptmannschaftliche Sekretär Kubasch besonders verdienstvoll gemacht.

**Bautzen.** Der vom Königlichen Amtsgericht zu Forst steckbrieflich verfolgte Schuhmacher Reinhold Drießnack aus Rohna bei Ramenz wurde von der Polizei hier verhaftet.

**Dresden, 7. Mai.** König Friedrich August verlieh dem Minister Freiherrn von Lehrenthal den Hausorden der Rautenkrone und dem sächsischen Gesandten in Wien das Großkreuz des Albrechtsordens. Der Botschafter v. Tschirsky und Bögendorff und der österreichisch-ungar-



rische Gesandte in Dresden Freiherr v. Braun erhielten die Photographie des Königs mit Unterschrift.

König Friedrich August ist am 7. d. M. 9 Uhr 30 Min. abends von Wien zur Jagd nach Tarvis abgereist.

**Dresden, 7. Mai.** Der „Dresdner Anzeiger“ schreibt: Der von der sogen. Neunerkommission vorbereitete Wahlrechtsvorschlag, von dem man hofft, daß er die Grundlage eines Kompromisses zwischen der Kammer und der Regierung werden könne, beruht auf einem einheitlichen Pluralwahlrechte. Die Zusatzstimmen sollen, wie verlautet, nicht über drei hinausgehen und zwar soll eine Zusatzstimme auf Sechshundert und vierzig, dessen Grenze allerdings ziemlich hoch in Aussicht genommen ist, gelegt werden. Die zweite Zusatzstimme fällt der Selbstständigkeit und Bildung zu, wobei beabsichtigt ist, aus dem Regierungsvorschlag die Bedingung, des Einjährigenzugzwanges zu übernehmen. Nach diesem Paragraphen sollen auch Beamte von einem gewissen Einkommen als selbstständig angesehen werden. Die dritte Zusatzstimme gilt dem höheren Einkommen. Die Wahlberechtigung bleibt wie bisher, nur soll die Bedingung zweijährigen Wohnens am Wahlorte gestellt werden. Das passive Wahlrecht wird an eine verlängerte Staatsangehörigkeit gebunden. In bezug auf die Wahlkreiseinteilung wünscht man mögliche Anlehnung an die bisherige Entwicklung. Die Vorschläge sind bis jetzt völlig unverbindlich und unterliegen zur Zeit der Beschlußfassung der Fraktionen. Die außerordentliche Deputation wird voraussichtlich nächste Woche wieder zusammentreten, um dann erst über die neuen Regierungsvorschläge und im Anschluß daran über den Kompromißvorschlag der Parteien abzustimmen. Dieser wird voraussichtlich gleichfalls mit einem Schlußbericht der Wahlrechtsdeputation der Kammer zur Schlußberatung überwiesen werden, sodaß die Auseinandersetzung zwischen der Kammer und der Regierung über diesen Punkt in voller Öffentlichkeit erfolgt.

**Dresden, 8. Mai.** Die Zahl der Unterschriften für den Wahlrechtskompromiß hat, wie der „Dresdner Anzeiger“ meldet, die 2/3-Mehrheit der Kammer überschritten. Die Stellungnahme der Regierung wird nicht in der Deputation, sondern erst im Plenum der Kammer erfolgen.

**Dresden, 8. Mai.** Wie das „Militärverordnungsblatt“ meldet, wurde Erzherzog Karl Franz Josef von Oesterreich a la suite des 1. Ulanenregiments Nr. 17 „Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn“ gestellt.

Bezirksrat der Sächsischen Fleischer-Innungen. Die Tagesordnung für den vom 18. bis 20. Mai in Glauchau stattfindenden Bezirksrat der Sächsischen Fleischer-Innungen umfaßt u. a.: Anträge der Innung Riesa: Befähigungsnachweis für Hauschlächter; Abschaffung des sogenannten „Stridgeldes“; Mehlsatz zu Brühwürstchen; Konservierungsmittel. Antrag der Innung Borna: Nahrungsmittelkontrolle betreffend Antrag der Innung Freiberg: Ausübung des Fleischerhandwerks in unvorschriftsmäßigen Räumen betreffend den Antrag der Innung Zwickau: Schlachtviehvericherung betreffend Antrag der Innung Dohna: Rückerstattung der Schlachtsteuer für beschlagnahmte Kinder betreffend Wahl des Ortes für den nächsten Bezirksrat. Pensionskasse des Deutschen Fleischerverbandes.

### Politische Umschau.

**Deutsches Reich.** Der kaiserliche Sonderzug mit dem deutschen Kaiserpaar und dem Prinzen August Wilhelm ist gestern um 2 Uhr in Donauessingen eingetroffen. Am Bahnhofe waren zum Empfang der Fürst von Fürstberg und die fürstliche Familie erschienen. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften, im ersten Wagen der Kaiserin mit dem Fürsten, im zweiten die Kaiserin mit der Fürstin und im dritten Prinz August Wilhelm mit dem Erbprinzen, zum Schloß. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Schloß hatten die Schulen und Vereine sowie Gruppen von Mädchen in der Landestracht Aufstellung genommen. Die Stadt ist reich geschmückt. Das Publikum bereitete den Majestäten einen begeisterten Empfang. Nach Besichtigung des vor dem Schloße zur Erinnerung an den Aufenthalt der Majestäten im Jahre 1904 aufgestellten Jagdbrunnens von Bildhauer Sauer nahmen die Majestäten im Schloß den Tee. Die Kaiserin und Prinz August Wilhelm reisten um 3 Uhr nach Straßburg. Sie wurden vom Fürsten und der Fürstin zu Fürstberg zur Bahn begleitet.

Berlin, 8. Mai. Reichstagspräsident Graf Stolberg hatte nach Schloß Schönbrunn folgende Depesche an Kaiser Wilhelm gerichtet: „Die Vertretung des deutschen Volkes, das ohne Unterschied der Partei freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie das mitteleuropäische Bündnis als ein Unterpfand des Friedens und der Wohlfahrt der Völker betrachtet, vereinigt ihre Wünsche mit denjenigen, die Eure Majestät Ihrer Majestät dem Kaiser und König Franz Josef darbringen.“ — Hierauf ist von Kaiser Wilhelm folgende Antwort eingegangen: „Eure Excellenz danke ich für Ihre Mitteilung über die Kundgebung des Reichstages, die bezeugt, daß der Reichstag und das deutsche Volk mit ihren Wünschen für Seine Majestät den Kaiser und König Franz Josef hinter dem Fürsten stehen. Wilhelm.“

Berlin, 8. Mai. Die für Berlin bestimmten Abgeordneten Mulay Hafids sind mit dem Dampfer „Oldenburg“ heute in Hamburg eingetroffen. Es kann nunmehr als entschieden betrachtet werden, daß sie im hiesigen auswärtigen Amt empfangen werden, und zwar nicht vom Staatssekretär von Schön selbst, sondern von einem Rat, der ihr Anliegen entgegennehmen wird. Auch wer-

den sie nicht als Beauftragte eines Souveräns, sondern als Privatleute behandelt werden. Von der Natur ihrer Eröffnungen wird es abhängen, ob darüber weiter der französischen Regierung berichtet werden wird. Von dieser sind übrigens keinerlei Schritte geschehen, um den Empfang der Gesandten zu verhindern.

Der kürzlich verstorbene Rittergutsbesitzer v. Günther in Stöbe (Posen) hat sein ganzes Vermögen von etwa einer Million Mark dem preußischen Fiskus vermacht.

Berlin, 8. Mai. Im Schloße Liebenberg fand gestern nachmittag 5 Uhr eine Gegenüberstellung der Zeugen Nidel und Ernst mit dem Fürsten Eulenburg statt. Die Konfrontation war sehr eingehend und es zog sich bis in die 10. Abendstunde hin. Der Kriminalkommissar Rasse fuhr mit seinen Beamten nicht wieder zurück, sondern blieb zur Ueberwachung des Fürsten im Schloße. Der Untersuchungsrichter will, wenn der Fürst dauernd nicht transportfähig ist, eine Million Mark als Kaution verlangen. Wie der Zeuge Nidel einem Mitarbeiter des „Vokalanzegers“ erklärte, leugnete der Fürst alles, was die beiden Münchener aussagten, und behauptete beide Zeugen garnicht zu kennen und sie nie gesehen zu haben. Nidel sagte: „Aber Herr Fürst, ich kenne Sie doch so gut und habe das, was ich heute hier sagte, schon achtmal wiederholt. Da ist doch nichts dran zu ändern. Ich kann das doch nicht aus der Luft greifen.“ Darauf habe der Untersuchungsrichter dem Fürsten ebenfalls vorgehalten, daß Nidel gestern und heute jedesmal das Gleiche gesagt habe, und daß man ihm unbedingt Glauben schenken müsse. — Ueber die Verhaftung des Fürsten Eulenburg werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Kriminalkommissar Rasse traf mit einem Automobil um 1,25 Uhr in Liebenberg ein. Der Fürst wartete noch den 3 Uhr ab, weil er glaubte, daß mit diesem Zug sein Hofmeister kommen werde, der im Verein mit seinem Rechtsbeistand eine Bürgschaft von 1 Million M anbieten sollte. Nachdem man vergebens gewartet und man auch keine Nachricht erhalten hatte, wurde um 3 1/2 Uhr die Fahrt nach Berlin angetreten. In dem Automobil nahmen außer dem Fürsten und dem Kriminalkommissar auch die Fürsten, ein Diener und ein junger Arzt Platz. Der Fürst litt unterwegs heftige Schmerzen und mußte wiederholt Beruhigungsmittel nehmen, mit denen sich der Arzt versehen hatte. Um 6 1/4 Uhr traf man in der Charité ein, wo alle Vorkehrungen für die Aufnahme des Fürsten getroffen waren. Krankenwärter trugen ihn in das für ihn bestimmte Zimmer. Dem Kammerdiener wurde ein Zimmer neben dem Fürsten angewiesen. Gestern nachmittag hatte in Liebenberg mit dem Fürsten dessen Bruder Fritz noch eine längere Aussprache wie es heißt darüber, daß er ihm nach den Aussagen der Münchener Zeugen zu allem andern nun auch noch seine eigenen Verfehlungen hatte zuschreiben wollen. Die Verhängung der Untersuchungshaft wirkte auf die Angehörigen und die Dienerschaft niederschlagend. Auch der Fürst war gebrochen und tröstete die Seinigen. Gestern abend fand in der Schloßkapelle ein Gottesdienst statt.

Krankenkassen und Sozialdemokratie. Der am 11. und 12. Mai in Berlin stattfindende Krankenkassenkongreß ist lediglich eine Veranstaltung der unter sozialdemokratischer Herrschaft stehenden Krankenkassen. Die Einberufer des Kongresses und die Referenten sind bekannte Sozialdemokraten. Die Sozialdemokratie beabsichtigt, unter dem Namen „Allgemeiner Kongreß der Krankenkassen des Deutschen Reiches“ eine Kundgebung zugunsten der Reform der Krankenversicherung und der ganzen Arbeiterversicherung im Sinne des sozialdemokratischen Programms, im Gegensatz zu den von der Reichsregierung geplanten Gesetzesänderungen. Die ganze Veranstaltung ist nichts als ein parteipolitischer Akt. Die Sozialdemokratie befürchtet, daß ihr durch eine Gesetzesänderung die Herrschaft in den großen Ortskrankenkassen, wo sie sich recht häuslich eingerichtet und tüchtige Genossen platziert hat, genommen wird. Unter dem harmlosen Namen „Krankenkassenkongreß“ werden Krankenkassen, welche die Verhältnisse nicht überschauen, verleitet, mitzumachen. Dieses Vorgehen ist wieder ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, daß Garantien geschaffen werden, die einen Mißbrauch der Krankenkassen im Interesse einer politischen Partei ausschließen. Die Aufsichtsbehörden werden sich übrigens, so schreiben die „Leipz. N. Nachr.“ ganz zutreffend, noch schlüssig zu machen haben, ob parteipolitische Demonstrationsversammlungen auf Kosten der Krankenkassen besichtigt werden dürfen.

Ein Spiegel für die Sozialdemokratie. Wie jüngst der bekannte sozialdemokratische Agitator des bayrischen Oberlandes, Alcher in Stürzham, hat jetzt auch, wie die „S. R.“ schreibt, in Görlitz der „Genosse“ Hartmann seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt und diesen Schritt in einer Versammlung der Gewerkschaften mit der unerträglichsten Wirtshaft der Sozialdemokratie begründet. Die Masse der Arbeiter sei bloß zum Zahlen und Maulhalten da, damit eine große Anzahl von Leuten, denen die Handarbeit nicht behagt, ein leichtes Dasein ohne viel Mühe führen: „Die Sozialdemokratie mache anderen Parteien und den christlichen Kirchen den Vorwurf, daß die Führer keine andere Meinung aufkommen lassen und lediglich herrschen wollen. Dieser Sempelpfang und die Ausbeutung der Herde werde aber nirgends ärger als in der Sozialdemokratie betrieben. Jeder, der eine eigene Meinung habe, oder die Arbeit beanspruche, werde an die Wand gedrückt. Die Sozialdemokratie ziehe die Dummheit, Faulheit und Unfähigkeit groß. Die Sozialdemokratie sei die Partei der Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Unfreiheit und Massenausbeutung. Wer an der Sozialdemokratie Kritik übe, werde verleumdet, und zum Hungertuch verdammt. Das halte ein ehrlicher, selbstbewußter, tüchtiger Arbeiter auf die Dauer nicht aus, darum trete er aus der Partei aus, er wolle seinen

Verdienst besser verwenden und wieder ein freier Mann werden.“ Dieses Bekenntnis eines bisherigen Genossen dürfte diesem selbst Unwürfe in reicher Menge eintragen, aber auch den sozialdemokratischen Preßorganen viele Kopfschmerzen bereiten.

Die Dampferflotten unserer großen Schiffahrtsgesellschaften sind so wichtige Bestandteile unseres wirtschaftlichen Rüstzeugs, so bedeutende Faktoren für Deutschlands Stellung im Welthandel und Weltverkehr, daß zuverlässige Angaben über ihren gegenwärtigen Umfang, wie sie sich den jetzt erschienenen letzten Jahresberichten der verschiedenen Gesellschaften entnehmen lassen, zweifellos Anspruch auf ein eigenes Interesse haben. Die deutsche Handelsmarine kennt gegenwärtig sechs Reedereigesellschaften, deren Bruttotonnage 100 000 Reg.-Tons überschreitet. An der Spitze stehen die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd mit einem Dampferbesitz, wie ihn in gleicher Größe und Leistungsfähigkeit keine andere Reedereigesellschaft der Weltschiffahrt aufzubringen vermag. Die Hamburg-Amerika-Linie arbeitet zurzeit mit einer Gesamttonnage von 956 000 Brutto-Reg.-Tons, die sich auf 168 Ozeandampfer und 215 Fluß- und Hilfsfahrzeuge verteilt. Die Flagge des Norddeutschen Lloyd weht auf 93 Seedampfern, 52 Küstendampfern, 2 Schulschiffen und 287 Fluß- und Hilfsfahrzeugen, deren Gesamttonnage 804 000 Brutto-Reg.-Tons beträgt. Diesen beiden gewaltigen Schiffsparten folgen als drittgrößte deutsche Gesellschaften 51 Seedampfer und 20 Hilfsfahrzeuge der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa in Bremen; sie messen 250 000 Brutto-Reg.-Tons. Den vierten Platz nimmt die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 42 Dampfern von zusammen 198 000 Brutto-Reg.-Tons ein. Ihr schließen sich die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos in Hamburg mit 37 Dampfern von 179 000 Brutto-Reg.-Tons und die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg mit 32 Dampfern von 141 000 Brutto-Reg.-Tons an. Um ein Geringes unter der 100 000 Tonsgrenze bleiben die Woermann-Linie in Hamburg mit 35 Dampfern und 93 000 Brutto-Reg.-Tons sowie die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg mit 20 größeren und acht kleineren Dampfern von zusammen 87 000 Brutto-Reg.-Tons. Der gesamte Dampferbesitz dieser acht bedeutendsten deutschen Reedereien repräsentieren, wenn man alle Dampfer über 100 Brutto-Reg.-Tons berücksichtigt, nahezu dreiviertel der gesamten deutschen Handelsdampferflotte.

Ueber die Marmorfunde in Deutsch-Südwestafrika bringt die „Windhuker Ztg.“ Mitteilungen, von denen wir hoffen wollen, daß sie mehr als Zukunftsmusik sind. Zur Ausbeutung der „riesigen“ Lager von weißen und farbigen Marmor soll eine Gesellschaft mit etwa 2 Millionen Mark Kapital gegründet werden. „Die Ausbeutung des neuen Unternehmens sind recht günstig, da eine Ausfuhr nach Deutschland, Nord- und Südamerika wohl möglich ist. Die nach Deutschland und Südamerika schon früher gesandten Proben sind glänzend begutachtet worden. Die großen Vorzüge unseres kolonialen Marmors beruhen in seiner Wetterbeständigkeit, die größer sein soll, als die des italienischen Steins, und in der erlesenen Schönheit seiner Proben und Muster. Die Wetterbeständigkeit ist darauf zurückzuführen, daß der südwestafrikanische Marmor in die Reihe der Dolomitalke gehört, die nur schwer verwittert.“

**Oesterreich-Ungarn.** 8. Mai. Das Befinden des Kaisers Franz Josef ist nach den Mühen des gestrigen Tages heute das beste. Der Kaiser verbrachte die Nacht in gesundem Schlafe. Er stand zur gewohnten Stunde, um 5 Uhr früh, auf, erledigte ohne Zeichen der Ermüdung sein Tagesprogramm und unternahm nach dem Dejeuner den gewohnten Spaziergang im Kammergarten.

Wien, 8. Mai. Kaiser Franz Josef verlieh dem Großherzog von Baden das 50. Infanterie-Regiment, dem Großherzog von Sachsen-Weimar das 80. Inf.-Regt., dem Großherzog von Mecklenburg das 6. Dragoner-Regiment. Ferner verlieh der Kaiser dem Prinzen August Wilhelm, dem Großherzog von Oldenburg, dem Herzog von Anhalt und dem Fürsten zu Lippe das Großkreuz des Stefansordens und schenkte der Prinzessin Viktoria Luise seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift.

**Italien.** Der König von Italien sandte ein Telegramm an Kaiser Franz Josef, worin er sich den herzlichsten Gefühlen anschließt, die der deutsche Kaiser dem erhabenen Bundesgenossen und Freunde persönlich ausgesprochen hat. Der Kaiser dankte für die große Aufmerksamkeit, indem er sich gleichzeitig zu diesem neueren Zeichen der engen Bundesgenossenschaft und innigen Freundschaft beglückwünschte.

**Frankreich.** Es wird behauptet, Finanzminister Caillaux habe bei der Aufstellung des nächstjährigen Budgets mit einem Fehlbetrag von 200 Millionen zu kämpfen. Das scheint Uebertreibung zu sein, doch sind die Schwierigkeiten wegen des Rückganges der Staatseinnahmen infolge der wirtschaftlichen Krise und wegen der starken Zunahme der Ausgaben durch die sozialpolitischen Gesetze recht ansehnlich.

**Rußland.** Den Neubau eines Parlamentsgebäudes fordern Mitglieder der russischen Duma, da das Taurische Palais einzustürzen droht.

In Rußland spottet man über die große Zahl von Admiralen im Verhältnis zu der geringfügigen Flotte. Ein Blatt macht jetzt einen Vergleich mit England, das 87 Admirale hat. Danach müßte Rußland 10 Admirale haben, hat aber tatsächlich 110.

**Marokko.** Im Medakrgebiet wurde das Gehört eines deutschen Schutzgenossen von Franzosen überfallen und ausgeplündert. Das bare Geld wurde weggenommen, das Vieh fortgetrieben und die Leute, darunter Frauen,



fortgeschleppt. Der Schutzgenosse ist ein reicher, angesehenener und friedfertiger Mann, der an dem Kampfe gegen die Franzosen völlig unbeteiligt ist.

**Japan.** Die Japaner machen Korea zu einer Provinz ihres Landes.

### Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphenbureau.

**Berlin, 9. Mai.** Der Verteidiger des Fürsten Eulenburg, Justizrat Bronker, stellte, sobald er davon verständigt wurde, daß der Fürst verhaftet werden sollte, den Antrag auf Haftentlassung gegen eine Kaution von 500000 Mk. Der Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt lehnte jedoch den Antrag ab, worauf Bronker sofort von dem ihm zustehenden Rechtsmittel der Beschwerde Gebrauch machte. Hierauf trat die Beschlußkammer sofort noch gestern zusammen und verkündete nach mehrstündiger Beratung, daß der Antrag der Verteidigung abzulehnen sei und daß Fürst Eulenburg in Haft verbleiben müsse. Anscheinend ist für die Beschlußkammer die Kollisionsgefahr für diesen Beschluß maßgebend gewesen.

**Breslau, 9. Mai.** Der hiesige Arbeitgeberbund beschloß, von der geplanten Aussperrung der Maurer und Zimmerer abzusehen, nachdem die Vertreter der Generalvorstände des Maurer- und Zimmererverbandes persönlich erklärt haben, daß der Schiedspruch auch die Unterorganisationen binde und daß sich auch die hiesigen Arbeitnehmer fügen werden.

**Breslau, 9. Mai.** Unter der Anklage, den Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp verleumderisch beleidigt und einen Erpressungsversuch gemacht zu haben, hatten sich gestern vor der hiesigen 2. Strafkammer der Agent Wilhelm Weiß, der Dekorateur Max Zimmermann und der Installateur Richard Wolff zu verantworten. Den Angeklagten war ein Brief in die Hände gekommen, in dem von gewissen Verfehlungen des Fürstbischofs aus früherer Zeit die Rede gewesen sein soll. Sie fragten beim Kardinal an, was er in dieser Angelegenheit zu tun gedenke. Fürstbischof Dr. Kopp übergab den Brief der Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft erhob im öffentlichen Interesse Anklage. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Der Angeklagte Weiß wurde wegen versuchter Erpressung in Verbindung mit Beleidigung nach § 186 des Strafgesetzbuches, ferner wegen Unterschlagung und Betruges in zwei Fällen zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Zimmermann zu 4 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe und Wolff zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Paris, 9. Mai.** In der Rochette-Affäre ist eine neue komödiantische Wendung eingetreten. Die Anklagekammer hat nämlich die Beikwerbe wegen der über ihn verhängten Haft Folge gegeben und seine Freilassung gegen eine Kaution von 200000 Francs angeordnet.

**Wien, 9. Mai.** Der König von Dänemark trifft demnächst zu einem mehrtägigen Aufenthalt im strengsten Inognito hier ein.

**Wien, 9. Mai.** Im Abgeordnetenhaus interpellierte der Abgeordnete Marlow den Ministerpräsidenten, ob

diesem bekannt sei, daß die reichsdeutschen Amtsblätter den Guldbigungsakt der deutschen Bundesfürsten in Wien eine politische demonstrative Bedeutung beimessen, was die Nichtdeutschen, besonders die Slaven, mit großer Unruhe zu erfüllen im Stande wäre, und ob der Ministerpräsident bereit sei, Erklärungen abzugeben, welche diese Beunruhigungen zu bannen geeignet wären.

— Die „N. Fr. Pr.“ bestätigen die Nachricht, daß in der Nähe von Iglau gegen den Zug, in welchem sich der König von Sachsen auf der Guldbigungsfahrt nach Wien befand, ein Stein geworfen wurde, wodurch ein Kuppefenster zertrümmert wurde. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

**Paris, 9. Mai.** Das „Echo de Paris“ meldet aus Rom: Der Dampfer „Heloeria“, nach dem Pyräus unterwegs, hatte Catania angelaufen. Die italienische Polizei war informiert worden, daß sich an Bord des Dampfers gefährliche Anarchisten befänden. Trotz heftigen Protestes derselben wurden sämtliche Anarchisten verhaftet. Sie sind verschiedener Nationalität, doch sollen die meisten Deutsche sein.

**Paris, 9. Mai.** Vom 14. bis 20. Juni findet an der Nordostgrenze eine Generalstabsreise unter Führung des Generals Tremaux statt. Die Konzentration erfolgt in Neuf-Chateau. An der Reise nehmen die Offiziere von drei Armeekorps teil.

**Odeffa, 9. Mai.** Im hiesigen Gefängnis beging die wegen politischer Vergehen verhaftete Smirnowna Selbstmord. Die anoren Gefangenen proklamirten den Hungerstreik.

**Atlanta, 9. Mai.** Das gestrige Feuer hat das Handelsviertel total zerstört. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Es steht noch nicht fest, ob auch Menschenleben zu Grunde gegangen sind.

**Sofia, 9. Mai.** Der Fürst und die Fürstin werden nach Beendigung der Stupschinawahlen eine offizielle Reise nach Petersburg, Berlin und Wien Ende Juni antreten.

**Triest, 9. Mai.** Der österreichische Dampfer „Trieglero“ ist auf der Bank Jera vac aufgelaufen. Versuche, das Schiff flott zu machen, blieben bisher ergebnislos.

### Aus dem Reiche des Petroleumskönigs.

Der Petroleumkönig Rockefeller hat in Verbindung mit einer Anzahl amerikanischer Großkapitalisten, Kaufleuten und Technikern unter dem Namen „Standard Oil-Company“ in New-York und anderen amerikanischen Handelsstädten ein wahres Petroleumreich gegründet. Tag für Tag, von Sonnenaufgang bis zum Einbruch der Nacht, werden in Rockfellers Reich 400000 Tonnen Petroleum produziert, das Faß hat 160 Liter. 64 Millionen Liter Petroleum Tag um Tag. Die Macht des „Standard Oil“ ist, daß sie selbst in den kleinsten Dingen unabhängig ist. Die Millionen Fässer, die das Del durch die Welt tragen, werden von der Company selbst hergestellt. Dazu dienen deren Wälder in Carolina. Sie fertigt auch das Blech an, daß die Fässer gebrauchsfähig macht. In Buffalo baut die „Standard Oil-Company“ die Waggons die dem Transport dienen. In Oil City fertigt sie die Kannen die in die Fässer geleert

werden. Sie fabriziert selbst die Lampen, die das Del verbrennen und sie selbst stellt auch die Zündhölzer her, die den Docht entzünden. Im Jahre 1906 wurden 25 Millionen Fässer Brennpetroleum, 10 Millionen Faß Naphtha, 10 Millionen Faß Schmieröl und einige Duzend Millionen Pfund Wachs und Kerzen von der „Standard Oil Company“ produziert. Um all das herzustellen und zu versenden, haben sie Tausend und aber Tausend von Pumpen und Quellen; sie besitzt auch 20 große Raffinerien, deren eine allein die von Bayone, über 6000 Arbeiter beschäftigt. Sie hat 12000 Kilometer große Leitungsröhren, in denen das Del fließt, und 25000 Kilometer kleiner Anschlußröhren. Nebeneinandergelegt würden sie dreimal den Erdbal umspannen. Im ganzen hat die „Standard Oil Company“ in den Vereinigten Staaten 3326 Bahn- und Flußstationen und 9200 Spezialwaggons, die nur dem Petroleumtransport dienen. Sie besitzt eine eigene Flotte von 65 Dampfern, 19 Seglern, 105 großen Rähnen, 29 Schleppern und 6 Dampfschiffen. Sie hat eine Armee von 70000 Beamten und Arbeitern, also 4000 Mann mehr als der Präsident der Vereinigten Staaten, der in Friedenszeiten nur 66000 Mann Soldaten und Matrosen befehligt. Diesen 70000 Mann wird Tag für Tag 600000 Mark Gehalt gezahlt, also 200 Millionen im Jahre. Man wird aus diesen Riesenergebnissen der „Standard Oil Company“ ohne Zweifel den genialen Unternehmungsgeist und die rastlose Arbeitskraft Rockfellers erkennen und bewundern, und nur dabei vollwirtschaftlich beklagen, daß er mit seinem Riesenunternehmen sich auch eine Art Petroleummonopol geschaffen hat und dadurch die Petroleumpreise bestimmt.

### Theater.

**Pulsnitz.** Die kommende Sonntagsvorstellung bringt uns die Aufführung von Anzengrubers Volksstück „Der Meineidbauer“. Anzengruber erfreut sich heute einer allgemeinen Beliebtheit und Anerkennung. Den leicht faßlichen, naiven Volkston trifft er wie kein anderer. Die Menschen, die er auf die Bühne stellt, sind vielfache, natürliche Gestalten, sie reden nicht geschwollen, aber herzlich und überzeugend. Die wunderbaren Stimmungen, die Anzengruber zu erwecken versteht, seine hervorragende Charakterzeichnung, seine natürlichen und um so ergreifender wirkenden, tragischen Konflikte, haben ihn nicht nur zu einem Liebling des Volkes gemacht, das ihm überall jubelt, auch in der literarischen Welt nimmt Anzengruber heute bereits einen der ersten Plätze ein. — Wir dürfen Herrn Direktor Ockernal Dank wissen für die Vermittelung dieses wunderbaren Werkes. Hoffentlich wird er denselben in einem vollen Hause quittieren dürfen. Leider steht in letzter Zeit der Besuch der Vorstellung in keinem auch nur annehmbaren Verhältnis zu der Güte der gebotenen Aufführungen, so daß ein bescheidener Mahnruf gewiß am Platze ist. — Die Nachmittagsvorstellung bringt die Gödner'sche Bearbeitung des beliebtesten deutschen Märchens „Rotkäppchen“, für jedes Kinderherz gewiß der unschuldigste und wertvollste Genuß, das liebe Rotkäppchen und seine Großmutter so wunderbar und echt märchenhaft vor dem bösen Wolf gerettet zu sehen. — Der Besuch dieser beiden Vorstellungen dürfte also gewiß auf das wärmste zu empfehlen sein.

Ziehung: 12. Mai.

### Dresdner 33. Pferde-Lotterie.

Haupt-Gewinne:

- 1 eleganter Landauer mit 4 Pferden.
- 1 elegante Equipage mit 2 Pferden.
- 1 Erntewagen mit 2 Pferden.
- 1 Einspänner, alle komplett zum Abfahren.
- 30 Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, außerdem
- 56 goldne 60 silberne Favonette-Anker-Monioruhren und 2050 Stück mit praktische wertvolle Gewinne.

### Lose

à 3 Mark (Porto und Liste nach anwärts 20 Pfg. mehr) zu haben im Haupt-Debit: Alexander Hessel, Königl. Sächs. Lotteriekollektion Dresden, Weissegasse 1 und überall in den durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen. Versand gegen Nachnahme.

Lose zu haben in Grossröhrsdorf: Ferd. Rösen, Kollekteur, in Bretnig: F. A. Bienert, Sattlermeister.

### Eine Aufwarte-Frau

wird pr. sofort gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kollekteur Alfred Hermann Cumrad, Albertstr. 283 und Herm. Müller Nachfolger, Richard-Frenzel-Schreiblich, Weis- und Wollwaren-Geschäft.

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich  
kein Chlor  
kein reiben

# Persil

vollständig ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein büsten

Für jede Waschmethode passend  
alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten

## Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

**Kopfläuse, Wanzen, Flöhe** vertilgt  
"Arati". Flasche 50 Pf.  
M. Jentsch, Drogerie, Langestr.

**Husten**  
Wer seine Gesundheit liebt beseitigt ihn.  
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

## Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt. Merztlich empfohlen und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarth, Verschleimung, Nachen-tatarische Krampf- u. Keuchhusten. Pat. 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

**Kaiser's Brust-Extract** 90 Pf.

Beides zu haben in Pulsnitz bei Felix Herbergs, Mohren-Drogerie, May Jentsch, Central-Drogerie, August Gärtner in Chorn.

**Premier-Räder**  
sind hochmodern und unübertrefflich in Qualität, Ausführung und Preiswürdigkeit.



Vertreter: Bruno Garten, Pulsnitz.

Für Wäsche und Hausbedarf ist

## Elfenbein-Seife

Schutzmarke „Elefant“ beliebt und unentbehrlich geworden überall zu haben.

## Paff

ist jeder von der vorzüglichen Wirkung der Carboll-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtspickel, Pusteln u. à St. 50 Pf. in der Löwen-Apothek, sowie May Jentsch.



**d. beste Insektentöter**  
aber n. in Flaschen wo Plat. aush.



**Germania-Pomade**  
ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.—

H. Gutthier's  
Cosmetische Officin, Berlin S.W. 14  
jetzt Flasche nur Mk. 1.—  
Max Hiersig, Friseur Kurze Gasse

**Hausmädchen,**  
18-19 Jahre alt, groß u. kräftig, gesund, aus guter Familie, wird zum 1. Juli wegen Heirat des jetzt 10 Jahre bei uns abgetretenen Mädchens, gesucht. Vorstellung vor-mittags. Villa Thekla, Radebeul, Gellertstr. 16.



# Bekanntmachung! Konzert der Liedertafel betr.

Der Vorverkauf von Eintrittskarten zu dem am **Sonnabend, den 16. d. M.** stattfindenden **Konzert** nimmt heute seinen Anfang in den Geschäftslokalen der Herren **Herberg, Johannes Rietschel, Bernh. Beyer.** Die Preise sind folgende: Sperr-sitz (nur bei Herrn Herberg zu haben) M 2.—, 1. Platz (im Vorverkauf) M 1.25, 2. Platz (im Vorverkauf) M 0,75, Gallerie M 0,50. **Sonnabend, den 16. wird der Vorverkauf 5 Uhr nachmittags geschlossen.**

## Der Denkmals-Ausschuss.

### Waldschlösschen.

**Sonntag, den 10. Mai von Nachm. 4 Uhr an**  
**Grosses Garten-Freikonzert** nachdem: **Feine Ballmusik**  
 ff. Kaffee und Eierplinzen. ff. Pulsnitzer Weizenbier.  
 Hierzu ladet freundlich ein **A. Rataj.**

### Pollacks Restaurant.

**Dienstag, den 12. Mai:**  
**Schlacht-Fest in bekannter Weise.**  
 Es ladet ergebenst ein **A. Pollack.**  
 Mittags: **Grützewurst.**



**Gasthof Vollung.** Sonntag, d. 10. Mai, abends 8 Uhr.  
**Grosser Gesellschafts-Skat.**  
 Wozu freundlichst einladet **Ad. Barthel.**

### Damen und Herren

welche gesonnen sind der **Privat-Theater-Gesellschaft „Lobengrin“** beizutreten, können sich **Dienstag, den 12. Mai, abends 9 Uhr im Vereinszimmer, Restaurant Kronprinz, 1. Etage** melden.  
 Der Vorstand.

### Warnung!

Alles Freveln an der Sandgrube und an dem daselbst liegenden Neubau am Querweg ist bei **20 Mark Strafe** in die Urmentafel verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Niedersteina. **Paul Teubel. Erwin Garten.**

### Bekanntmachung.

Diejenigen, welche an den verstorbenen Handelsmann **Julius Rietschel** in Obersteina Zahlungen zu leisten oder solche zu fordern haben, werden hiermit aufgefordert binnen **4 Wochen** an die Erben zu begleichen.

Die Erben.

## Landständische Bank zu Bautzen.

Die Landständische Bank zu Bautzen **erhöht** den **Zinsfuß** für die **Sparbankeinzahlungen** hiermit auf jährlich

**3<sup>3</sup>/<sub>10</sub> Prozent vom 1. Oktober 1908 ab.**

Die Zinserhöhung wird in den Sparbankbüchern bei deren Vorlegung vorgedruckt werden.

Für **gekündigte** Einlagen tritt die **Erhöhung nur ein, wenn die Kündigung bis zum 30. September d. J. zurückgenommen** wird.

Bautzen, am 6. Mai 1908.

Landständische Bank  
 des Königlich Sächsischen Markgraftums Oberlausitz.

**Tiedemanns**  
**Bernstein-Oellack**  
 für Fußböden, über Nacht trocknend in verschiedenen Farben  
**streichfertige Oellacken**  
**Maurerfarben, Pinsel etc.**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Max Jentsch,**  
 Central-Drogerie.

**Haarausfall.**  
 Schuppen, Haarspalte verhindert  
 „Armonia“, ff. Arntschöl, Fl. 50 Pfg.  
**M. Jentsch, Drpger, Langestr.**

### Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd - Eilenmilch - Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul**. Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. à St. 50 Pf. in d. Löwen-Apotheke, b. Max Jentsch, fellig Herberg.

### Melange-Kaffee

— à Pfd. 160 Pfg. —  
 Prachtvolle Kaffee-Dose oder  
 Ueberraschungsgeschenk gratis  
**R. Selbmann, Neumarkt 297.**

### Stadttheater Pulsnitz.

**Schützenhaus.**  
**Sonntag, den 10. Mai 1908:**  
 Zum 1. Male! Zum 1. Male!

### Meineidbauer.

Volksstück i. 4 Akten v. Anzengruber

Nachmittag 4 Uhr  
**Große Kinder Vorstellung.**

„**Rotkäppchen**“  
 Märchen in 4 Bildern von Görner.

Alles Nähere durch die Zettel.

Nächste Vorstellung:

**Dienstag, den 12. Mai.**



### Sitzung

des land- u. forstwirtschaftl. Vereins zu Pulsnitz.

**Sonntag, den 10. Mai 1908,**  
 nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag d. Herrn Pfarrer Schulze: „**Sonntag und Familie!**“
2. Auszeichnung eines Dienstboten.
3. Besprechung über eine Sommerpartie.
4. Geschäftliches.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen  
 der Vorstand.

### Achtung!

**1908er Tanzschüler**  
 zu Pulsnitz M. S., Menzel's Gasthof,  
 den 14. d. M., 1/2 9-Uhr  
**Versammlung.**  
 (Reise betr.)

Erscheinen sämtlicher Herren u.  
 Damen dringend erforderlich. D. B.

### Malta-Kartoffeln

— empfiehlt —  
**Alwin Ender.**

### Leibwäsche

für Herren, Damen und Kinder.

**Taghemden**  
**Nachthemden**  
**Nachtjacken**  
**Beinkleider**  
**Negligéröcke**  
**Unter-Tailen**  
 u. s. w.

Anfertigung nach Mass ♦♦♦♦♦♦♦♦  
 ♦♦♦♦♦♦♦♦ in sauberster Ausführung.  
 ♦♦♦♦♦♦♦♦ Neuester billige Preise. ♦♦♦♦♦♦♦♦

**Carl Henning.**

Regenschirm gefunden worden.  
 Abzuholen in **Ohorn No. 222.**

Hierzu eine Beilage und das Illustrierte Sonntagsblatt

### Die Fahrräder,

die am leichtesten laufen

wie keine anderen, von **85 Mk.** an,  
**die Fahrräder** die schnellig  
 gut gebaut,  
 vor allem die **neuen Renner** auf Stoß,

**die Damenräder,** die aller-  
 von **90 Mk.** an,

**die Fahrräder,** wovon über  
 2000 Stück

hier verkauft sind, hat nur in reich-  
 ster Auswahl und seit **20 Jahren**  
 in Vertretung

**Bretinig. Fritz Zeller,**  
 Schlossermeister.

**Erstes ältestes Fahrradhaus der**  
 weisl. Lausitz.

Telefon 43 anrufen.

NP. Jeder kann auf Reparatu-  
 ren sofort warten.

3 Stück Damenräder zum Er-  
 lernen sofort zur Stelle. Damen-  
 Ernen 1 Stunde, nur gratis.

**Zu verkaufen.**

Ein, hier in bester  
 Geschäftslage zwi-  
 schen 2 Straßen  
 gelegenes

**Hausgrundstück**  
 ist **billig zu verkaufen.**

Daselbe hat von beiden Seiten  
 Einfahrt und besteht aus massiven  
 Wohnhaus (mit Laden), Hinter- u.  
 Seitengebäuden, Hofraum u. Garten.

Das Grundstück eignet sich zu  
 jedem Geschäft.

Näheres durch  
**Rich. Borkhardt, Langestr. 24.**

### Kopf-Salat

— empfiehlt —  
**Schloss-Bäckererei Pulsnitz.**

### Starke Ferkel,

**Speisekartoffeln, Haferstroh**  
 sowie **Rhabarber** verkauft  
 Pulsnitz M. S. **Dr. Weismann.**

### Schöne Speise-Kartoffeln

Senftenberger u. Magnum bonum

verkauft  
 Pulsnitz M. S. **Oskar Mager,**  
 Gutsbesitzer.

### Ein Haufen Dünger

ist zu verkaufen bei  
**Ernst Sau, Bäckermeister.**

### 1 Agäng. Dreh- u. Spulmasch.

zum Treten ist zu verkaufen.  
**Obersteina No. 62g.**

### Guterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen **Schillerstr. 23 u. 24.**

### 1 Bulle,

1 1/2 Jahr alt,  
 Oldenburger  
 Nachzucht steht  
 zum Verkauf in **Schmorkau No. 29.**

### Eine Kuh

(Oldenburger Rasse) nahe  
 zum Kalben ist zu verkaufen.  
**Mittelbach No. 2.**

### Zu vermieten.

**Ein Logis** zu ver-  
 mieten.  
**Oberlichtenau No. 17.**

### Ein Logis

wird von jungen  
 kinderlosen Leu-  
 ten zu mieten ges.  
 Offerten unter **G. Z.** bei Schnei-  
 derstr. Kühne, Schloßstr. 44, erbet.

### Stellen-Gesuche.

### Junges Mädchen,

(17 Jahre), das auch das Schnei-  
 dern erlernt hat, sucht Stellung  
 als **Kinder mädchen.**

Off. **A. G. a. d. Exp. d. Bl.**

### Schneidermädchen

sucht sofort Stellung, möglichst  
 mit Familienanschluß.  
 Off. **H. H. a. d. Exp. d. Bl.**

## Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigst-  
 geliebten, treusorgenden Gattin, Mutter,  
 Schwester, Schwägerin, Schwieger- u. Groß-  
 mütter

**Frau Amalie Auguste Söhnel,**  
 geb. Haufe

drängt es uns herzlich zu danken den lieben Nachbarn  
 und Bekannten für den reichen Blumen Schmuck und das  
 ehrende Geleit zur Stätte des Friedens. Dank dem Herrn  
 Pastor Kunze für die göttlichen Tröstungen an heiliger  
 Stätte, dem Herrn Kantor Stübner für die mit den Schü-  
 lern angestimmten Trauergefänge. Dank auch dem Kran-  
 kenunterstützungsverein für das freiwillige Tragen und das  
 zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir nach:  
 Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebriecht  
 Und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht!  
 Großaundorf, den 7. April 1908.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern Abend  
 1/10 Uhr unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

**Frau Ernestine verw. Mehnert geb. Schöne**  
 nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
 Pulsnitz, den 8. Mai 1908

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 1/4 Uhr  
 vom Trauerhause aus statt.

## Zum Kaiser-Jubiläum in Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Um 9 Uhr 35 Minuten langte der Sonderzug mit dem deutschen Kaiserpaar, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise von Pola in Station Meidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden, der den Hofsonderwagen bestieg und mit nach Penzing fuhr. In Station Penzing hatten sich zur Begrüßung eingefunden sämtliche in Wien weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, der Korpskommandeur Feldzeugmeister Fiedler, der Stadtkommandant Generalmajor Hofmann, der Statthalter Graf von Kielmansegg, der Polizeipräsident von Wien Brevorst der Bürgermeister Dr. Lueger, der den deutschen Fürsten zugeteilte Ehrendienst, eine Ehrenkompanie des 56. Infanterieregiments mit Fahne, Musik und den reglementsmäßigen Vorgesetzten, ferner die Herren der deutschen Botschaft, der deutsche Staatssekretär von Schoen, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szögyeny-Marich, der deutsche Generalkonsul Freiherr v. Liebig, der deutsche Konsul v. Bivenot, Vertreter der reichsdeutschen Vereine in Wien und der Offiziersvereinigung des Beurlaubtenstandes, sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten. Die Erzherzöge trugen deutsche Uniformen. Punkt 10 Uhr langte der Sonderzug im Penzinger Bahnhof an. Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz“. Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Joseph in der Uniform des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments, hierauf Kaiser Wilhelm in österreichischer Marschalluniform mit dem Bande des Stephansordens. Kaiser Franz Joseph half der deutschen Kaiserin und der Prinzessin Luise beim Aussteigen. Der deutsche Kaiser begrüßte nunmehr durch Händedruck in herzlicher Weise die Erzherzöge und küßte den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Die Gemahlin des deutschen Botschafters von Tschirsky überreichte der deutschen Kaiserin ein Rosenbutlett und die Tochter des deutschen Botschafters, Fräulein v. Tschirsky der Prinzessin Viktoria ein Maiglöckchenbutlett. Der deutsche Kaiser schritt sodann die Ehrenkompanie an der Seite Kaiser Franz Josephs ab und begrüßte hierauf alle zur Aufwartung Erschienenen. Hierauf hielt Bürgermeister Dr. Lueger eine Ansprache an den Kaiser, auf welche Kaiser Wilhelm antwortete. Nunmehr begab sich der Kaiser in das reichgeschmückte Empfangszelt, begrüßte dort durch Händedruck die Erzherzoginnen und unterhielt sich mit jeder einzelnen. Der Kaiser stellte ihnen sodann den Prinzen August Wilhelm vor, der jeder Erzherzogin die Hand küßte. Die Allerhöchsten Herrschaften bestiegen darauf die Wagen. Im ersten à la Daumont mit vier Schimmeln bespannten Wagen saßen die beiden Kaiser, im zweiten die Kaiserin mit der Erzherzogin Maria Annunziata, im dritten Wagen Prinz August Wilhelm mit Erzherzog Franz Ferdinand, im vierten Wagen Prinzessin Viktoria Luise mit einer Erzherzogin. Im fünften Wagen fuhr Erzherzog Karl Franz Joseph, in den weiteren Wagen folgten die übrigen Herrschaften. Auf den Straßen vom Bahnhof bis Schönbrunn waren die Truppen der Garnison mit 5 Musikkapellen aufgestellt, die bei der Vorbeifahrt der beiden Kaiser die preussische Hymne spielten. Die seit den frühesten Morgenstunden nach vielen Tausenden angesammelte Menschenmenge bereitete den Majestäten enthusiastische Huldigungen, wofür diese freundlich salutierend dankten. Bei der Ankunft im Schönbrunner Schloße wurden die Majestäten durch den zweiten Oberhofmeister und den Oberzeremonienmeister empfangen und begaben sich mit den Erzherzögen und Erzherzoginnen durch die große Galerie in den Blauen Salon.

### Die Auffahrt der deutschen Bundesfürsten in Schönbrunn.

Punkt 12 Uhr fuhr die anwesenden deutschen Bundesfürsten an der Blauen Stiege vor und wurden an deren Fuße vom Oberzeremonienmeister empfangen und unter dessen Vorantritt über die Stiege geleitet. Im Laternsaal wurden die Bundesfürsten vom zweiten Oberhofmeister empfangen und in das große Rosazimmer geleitet, woselbst sie sich versammelten. Der zweite Oberhofmeister begab sich in die Wohnräume des deutschen Kaisers, um ihm Meldung zu erstatten, und führte ihn sodann in das große Rosazimmer. Inzwischen hatte der Oberzeremonienmeister Kaiser Franz Joseph Meldung erstattet, worauf sich der Kaiser in das Maria-Antoinette-Zimmer begab. Die deutschen Bundesfürsten versammelten sich nunmehr im Empfangsappartament, wo Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph Ansprachen hielten. (Wortlaut in nächster Nummer.)

### Die Huldigungsszene

hatte einen ungemein herzlichen Charakter. Als Kaiser Franz Joseph das Maria-Antoinette-Zimmer, wo die Gratulationscour stattfand, betrat, brauste ihm aus dem Munde der deutschen Fürsten ein Jubelruf entgegen. In der Stimme Kaiser Wilhelms zitterte Erregung. Beim Dejeuner saß

### König Friedrich August

zur Rechten der deutschen Kaiserin, mit der er sich lange und lebhaft unterhielt. Der König von Sachsen schenkte dem Oberbürgermeister Lueger eine Kiste mit kostbarem Meißner Porzellan.

### Ein Unfall

ereignete sich, als der Großherzog von Baden ins Augartenpalais fuhr. Auf dem Franz-Joseph-Kai scheuten die Pferde des Hofwagens und rannten gegen den Donaukanal, weil die Steine eines Erdhaufens vor ihre Füße rollten. Die Deichsel brach. Ein Arbeiter wurde von

## Für Haus und Herd.

Sonntags-Beilage für unsere Frauen.

### Im Sturm.

4. Fortsetzung. Ein Lebensbild. (Nachdr. verb.)

Der schwarze Streifen im Nordwest war höher und höher gestiegen, und ein hohles Gurgeln kam aus der Tiefe.

„Laufen Marssege!“ scholl es mit kläglichender Stimme von der Kommandobrücke. Uebermals rasselte es in den Stengen, und klirrend fielen die Marsraaen herab. Kengstlich waren die Schiffsgäste dem Manöver gefolgt. Himmel, was bedeutete das? Nur die graue Dame am Steuer und der Herr beim Besanmast schienen an den Vorgängen keinen Anteil zu nehmen.

\* \* \*

Sein Weib! Wie ungewohnt ihm das erst war. Früher die ungenierte Junggesellenwirtschaft, und jetzt ein sogenannter geordneter Hausstand. Und sie darin waltend und schaltend. Wie das Glück aus ihrem jungen Antlitz lachte, und wie sie's ihm dankbar und selig jede Stunde wiederholte: „Wie glücklich bin ich doch!“ Erst schmeichelte es ihm, so ganz und gar der Abgott dieser kleinen blonden Frau zu sein. Dann fand er so einen geordneten Hausstand ganz behaglich, viel behaglicher, als er sich jemals vorgestellt hatte. Kam er vom Dienst, so erwartete ihn ein sauberer, blitzblank gedeckter Tisch, viel hübscher als die große Speisetafel im Kasino, und an diesem Tisch plaudernd und lachend und zwitschernd die kleine blonde Frau. Das Morgenhäubchen, der weiße Lak und das helle Hauskleid standen ihr entschieden ganz vortrefflich. Wie ein Sonnenstrahl, so huschte sie herum, und dann und wann und immer öfter, da gaukelte der Sonnenstrahl bis in die Kajete und die Reithahn hinein, und da dachte er ihrer und seines gemüthlichen Heims und war ganz froh, wenn der Dienst zu Ende war. Und schließlich packte es ihn stets wie Ungeduld nach dem Balkon daheim, wo die zarte helle Gestalt ihm schon von weiter entgegenwinkte, und stand er dann unten, da warf sie ihm mit lächelndem Liebesblick eine Fußhand hinab, und er, er warf ihr artig wieder hinauf, ganz unbekümmert um etwaige neugierige Augen.

Ein paar Wochen nach der Hochzeit machten sie die üblichen Besuche. Er hatte das absichtlich hinausgeschoben, immer in der Furcht, sich irgendwie zu kompromittieren. Aber es war unerlässlich, und so bestieg er mit ihr eines Sonntags das kleine, mit blauer Seide ausgeschlagene Coupee. Sie zog sich tadellos aus der Affäre. „Ein entzückendes Weibchen!“ so flüsteren ihm die Männer ins Ohr. „Das nenne ich einen Geschmack!“ die Frauen. Es klang zu herzlich, als daß es als Phrase aufgefaßt werden konnte. Einem kleinen Triumphzuge glich diese Rundfahrt, und war es die Freude, daß alles so glücklich abgelaufen, war es ein bisschen Stolz, war es eine erste Regung der Zärtlichkeit, drinnen auf den blauverblauenen Polstern, da nahm er sein Weibchen fröhlich in die Arme und küßte sie herzlich. Ueberhaupt, sie war durchaus nicht so harmlos. Wie sie ihm die Abendstunden am Teetisch und am lodernen Kamin nur so hinwegzuschwätzen mußte. Ehe er sich verah, war die Zeit um, und für den Klub und das Kasino wurde es regelmäßig zu spät. Immer wohliger und gemüthlicher fühlte er sich mit diesem kleinen Weibchen.

Eines Abends — er hielt sie auf den Knien — da lächelte sie ihn ganz verstockt an in ihrer kindlichen Art und sagte, sie hätte eine Bitte. „Nun, was denn?“ fragte er freundlich. — „Reiten möchte ich lernen, wie du.“ „Hurrah!“ Fast hätte er laut aufgebuhelt. Wieder küßte er sie herzlich. Reiten!

den scheuen Pferden niedergestoßen. Der Wagen ging über ihn hinweg. Andere Arbeiter hielten endlich die Pferde auf. Bei dem heftigen Ruck fiel der Leibjäger vom Bod und wurde leicht verletzt. In einem Piafer setzte dann der Großherzog die Fahrt fort.

Der Nachmittag wurde von dem Majestäten zu Besuchen und Unterredungen benutzt. Den Tee nahmen der Kaiser und die Bundesfürsten in der deutschen Botschaft. Abends um 7 Uhr begann die Galatafel in Schönbrunn, bei der Kaiser Wilhelm auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph trank und dieser mit seinem Dank für den Besuch erwiderte. Im Schloßpark hatten sich etwa 6000 niederösterreichische Sängerevereine, die mit Begleitung von sechs Regimentskapellen ein Ständchen darbrachten. Sowohl Kaiser Franz Joseph wie Kaiser Wilhelm dankten für die Huldigung. Kaiser Franz Joseph verließ den Großherzögen von Baden und Mecklenburg, die

Dann war es die richtige Kavalleristenfrau. Es machte ihm eine ganz riesige Freude. Er selber gab ihr den Unterricht, und er war erstaunt, wie schnell sie diese schwierige Kunst begriff, und welches Geschick sie zeigte, mit welcher Sicherheit sie im Sattel saß, und wie fest und doch wie zart diese kleine Faust die Zügel führte. Wie fesch und schneidig sie auch aussah in dem knappen blauen Reitkleid und dem festen Herrenhut mit dem Flor! ein herzerfreuender Anblick für seine Soldatenaugen. Dann jagten sie zusammen an schönen Frühlingstagen den Reitpfad der Charlottenburger Allee hinab. Wie tapfer und beherzt sie war! Manchmal unternahm er eine regelrechte Carriere mit ihr, ein Wagstück, das er sonst nie mit Damen unternommen hatte. Sie aber saß so fest und sicher wie ein Mann. Und die Leute blieben stehen und sahen ihr bewundernd nach, der beherzten, zarten, blonden Frau — und das war seine Frau! (Fortsetzung folgt.)

### Für die Küche.

**Griesklößchen zur Suppe.** Eine Tasse Gries wird in zwei Tassen Milch gar gekocht. Ist diese Masse etwas abgekühlt, so werden zwei Eier, etwas Salz und Muskatnuß hineingerührt. Diese Klößchen kocht man zehn Minuten in Fleischbrühe. Wenn man will, kann ein Stück Butter mit dem Gries gekocht werden.

### Gesundheitliches.

**Gebäckkonserven für Zuckerkranke.** Man schreibt uns: Die Grundmasse dieses patentierten Produktes besteht aus Mandeln, Eiern, Eiweißpräparaten und Fleischextrakt. Die Mandeln werden, um ihnen den Zucker ohne das Del zu entziehen, mehrmals gewaschen, mit kochendem, etwas Natron enthaltendem Wasser überbrüht, 24 Stunden stehen gelassen, entschält, getrocknet und gemahlen. Die Mandelmasse wird mit Eiern und Tropon zu Teig verarbeitet, gebacken und gemahlen, worauf das gewonnene Mehl mit ganzen Eiern, Eigelb und Fleischextrakt wieder zu Teig verarbeitet, gebacken, gemahlen und das nun erhaltene Mehl nochmals so behandelt wird. Die Mengenverhältnisse sind etwa 1000 Gramm Mandeln, 250 Gramm Tropon, 125 Gramm Fleischextrakt, 150 Stück Eier, oder entsprechend in kleineren Verhältnissen. Das erhaltene Mehl gibt mit Wasser einen bindesfähigen Teig, der zu Gebäck verarbeitet werden kann.

### Sprechsaal.

An Frau B. in Pulsnitz M. S. Bei Emailgeschirr bestreiche ich den Boden mit Schmirseife und scheure mit einem in Sand getauchten Bastwisch nach. Die Außenseiten wasche ich mit Seifenwasser ab und spüle das Geschirr in reinem Wasser nach. Weißblechgeschirr reibe ich mit einem Brei von Holzasche und Del ab. Auch die schwarzen Flecken verschwinden bei dem Gebrauch dieses Hausmittels. Alles Steingut und auch das feinste Porzellan behandle ich ausschließlich mit Kernseifenwasser. Sämtliches Holzgeschirr reinige ich mit Kalz. Alles Ungezieser wird dabei vertilgt und blendend hell geht das Geschirr aus diesem Bade hervor. Zinngeschirr wieder reibe ich mit einer ausgepreßten Zitrone ab und poliere die Sachen mit einem weichen Tuch blank.

Freundlichen Gruß! Tante Hannchen.

noch keine besaßen, österreichische Regimenter. Die Abfahrt des deutschen Kaiserpaars und der meisten deutschen Bundesfürsten erfolgte nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser Franz Joseph noch am Donnerstag abend. Die Bevölkerung Wiens brachte den Fürstlichkeiten Abschiedsgrüße dar.

Wien, 8. Mai. Kaiser Franz Joseph machte der deutschen Kaiserin Aquarelle von Enell, die den Blick vom Schönbrunner Schloßfenster auf die Gloriette darstellen, zum Geschenk.

Die gesamte hiesige Presse äußerte sich in sehr sympathischen Artikeln über die herzlichen Kundgebungen der Freundschaft zwischen den Monarchen des Dreibundes beim Regierungs-Jubiläum des Kaisers Franz Joseph. Der feste Bestand des Dreibundes wird wiederholt betont und auf die weltgeschichtliche Bedeutung des Regierungs-Jubiläums hingewiesen.

— Wochenspruch: —  
Und bedrängt in deinem Kreise  
Dich ein süchtig Mißgeschick,  
Lächle weite, hoffe leise  
Auf den nächsten Augenblick.

### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** Jubilate! Jauchzet dem Herrn alle Welt! So klingt es heute mit dem frommen Psalmsänger in die Frühlingswelt, in die Häuser und Herzen hinein. Und wir haben Grund zur Freude, zur vollen, rechten Freude! Das kann uns keiner besser lehren, als unseres Volkes Lieblingsdichter Friedrich Schiller, dessen Sterbetag der 9. Mai ist. Schiller war der hoffnungsfreudigste unserer großen Poeten und ist uns allen ein unerreichtes Vorbild auch hierin geblieben. Du flagst mein Freund, über die schlechten Zeiten, die das tägliche Brot fast bis zur Unerträglichkeit verteuern. Ein anderer ist verbittert wegen der heftigen sozialen Kämpfe, die an Schärfe von Tag zu Tag zunehmen, und deren Ende nicht abzusehen ist. Wohin soll das noch treiben? Graue Gespenster tauchen wohl vor den zaghaften Blicken auf und wollen allen Lebensmut, alle Lebensfreude im Keime ersticken. . . . Sieh dir einmal unsern Schiller an, mein Freund! Ist nicht sein ganzes Leben ein Ringen, ein fast aussichtsloses Ringen gewesen? Zunächst um das tägliche Brot. Seine Einkünfte waren mehr als bescheiden und dazu ungleichmäßig und unregelmäßig. Er konnte sich an keiner „Staatskrippe“ mästen, sondern war auf den Ertrag seiner Feder angewiesen. Jeder, der im Weimar das „Schillerhaus“ besucht, ist gerührt und — beschämt zugleich. Welche Beschränkung, welche Einfachheit, welche Bescheidenheit überall! Heute wohnt ein niedriger Beamter, ein Arbeiter komfortabler und eleganter als der einstige Professor und Hofrat Schiller. Dazu aber noch das aussichtslose Ringen mit der tief im Innern sitzenden Krankheit, der Schwindsucht, welcher der edle Mann schließlich, noch nicht 46 Jahre alt, erlag. . . . Und unter solch trüben, traurigen Verhältnissen — welche Lebensfreude, welcher Mut, welches Gottvertrauen! „Freude, schöner Götterfunken“ jubelte er begeistert in die linde Maiennacht hinaus, als bei seinen Leipziger Freunden (1875) er sich froh, frei und unendlich glücklich fühlte:

„Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein,  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!  
Und wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund —  
Wer es nie gefannt, der stehle  
Weinend sich aus unserm Bund!“

Und nun einmal Hand aufs Herz, mein Freund: Hast nicht auch du trotz alledem vollen Grund zu reiner Freude? Du hast gesunde Gliedmaßen, ein teures Weib, heranblühende Kinder, genügend Auskommen und vor allem — gebe Gott ein dankbares Gemüt! Also beherzige: Jauchzet, jauchzet dem Herrn alle Welt!

— Die Beschaffenheit der 10-Mark-Scheine gibt im Publikum zu vielen Klagen Anlaß. Die Scheine erweisen sich nach kurzem Umlauf als weich und lappig und ihr ohnehin höchst unschönes Aussehen wird bald zu einem geradezu unappetitlichen. Dem Vernehmen nach ist daher in den Kreisen des deutschen Handelstages in Erwägung gezogen worden, beim Reichsschatzamt dahin vorstellig zu werden, daß diese Scheine eine etwas festere, widerstandsfähigere Konsistenz erhalten. Ebenso wünschenswert wäre es, wenn gleichzeitig die künstlerische Ausstattung der höchst unbeliebten Scheine etwas verbessert würde.

— HGK. Schon mehrfach ist von den Gerichten erster und zweiter Instanz festgestellt worden, daß die Verwendung von Kofosnuß (an Stelle von Mandeln) bei der Herstellung von Matronen unzulässig ist. Erst neuerdings wieder sind Händler, die unter Bezeichnung „Kaisermatronen“ Erzeugnisse in den Handel gebracht hatten, die unter Verwendung von Kofosnuß angefertigt waren, gerichtlich bestraft worden. Es dürfte sich daher empfehlen, derartige Waren lediglich unter der Bezeichnung „Kofosnußmatronen“ zu verkaufen.

— Die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung als Arbeitgeberin. Der „Korrespondent“, das Verbandsorgan der Buchdrucker und Schriftsetzer, berichtet über eine Ganntilfieberversammlung, die Mitte April im Festsaal des Zentraltheaters in Leipzig stattfand. Recht bezeichnend ist nun in dem Bericht eine Stelle, die sich mit dem Betrieb des Organs der Leipziger Sozialdemokratie, der Leipziger Volkszeitung, beschäftigt. Es heißt da wörtlich:

„Die Arbeitsweise in der Rotationsabteilung und der Stereotypie der Leipziger Volkszeitung gab dem Gewerkschaftsverband der Leipziger Volkszeitung gegenüber die Mißstände zugab und Abhilfe versprach. Trotzdem seien aber weitere Arbeitskräfte nicht eingestellt worden. Für die Stereotypie weitere Gehilfen anzustellen, habe sogar die Preßkommission abgelehnt, da nach Ansicht des Geschäftsführers die Kräfte ausreichten. Soweit der Bericht. Daß keine Angaben übertrieben sind, ist wohl nicht anzunehmen; man muß ja bedenken, daß diejenigen, die über den Betrieb der Leipziger Volkszeitung klagten, selbst Sozialdemokraten sind, und es ist ja nicht das erste Mal, daß dem braven Leipziger Genossenorgan nachgewiesen wird, daß es zwischen Theorie und Praxis einen gewaltigen Unterschied macht. Liest man die fulminanten Artikel, in denen das Blatt sich aufregt über die „Auslangung“ der Arbeiter durch den „Kapitalismus“, so sollte man meinen, daß im eigenen Betriebe des Blattes den Arbeitern ein Paradies auf Erden geschaffen wird. Aber nein, gerade im Gegenteil. Ob die Arbeiter daraus mit der Zeit nicht doch ihre Lehren ziehen sollten?“

### Sächsischer Landtag.

wb. Dresden, 7. Mai. Zweite Kammer. Die Zweite Kammer beriet zunächst über Kapitel 95 des ordentlichen Etats für 1908/09, Verteilung einer Niederdruckdampfheizung beim Landständischen Seminar zu Wachsen betreffend und genehmigte einstimmig und ohne Debatte die dafür geforderten 30 000 Mark. Sodann folgt eine längere Beratung über die Petition des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, Ortsgruppe Leipzig, und des deutschen Ver-

eins für Volkshygiene, Ortsgruppe Leipzig um Einführung des biologischen Unterrichts in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten. Berichterstatter Abg. Klauß (natl.) beantragt namens der Finanzdeputation A, die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen Kultusminister Dr. Beck erklärt sich mit dieser Zensur der Petition einverstanden und meinte, die Ausgestaltung des biologischen Unterrichts bilde ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen, die die Unterrichtsverwaltung sich in Bezug auf die Reform des Volksschulwesens und des höheren Schulwesens zur Aufgabe gestellt habe. Die Kammer beschloß dem Antrag der Deputation gemäß. Nächste Sitzung morgen nachmittags 1 Uhr.

Dresden, 8. Mai. Die 2. Kammer nahm zunächst Kapitel 21 des ordentlichen Etats für 1908/09, betr. indirekte Abgaben in Schlüsselberatung. Abg. Goldstein-Zwickau (Soz.) erklärt, er werde gegen die Positionen Schlachtsteuer und Verbrauchsabgaben für Fleisch stimmen. Abg. Bär-Zwickau (Freil.) bemerkt, auch er und seine politischen Freunde hielten die Schlachtsteuer für eine drückende Steuer. Angesichts der bevorstehenden Beamtenaufbesserungsvorlage würden sie aber für diese Einnahmen stimmen. Die Kammer beschloß hierauf Kapitel 21 in den Einnahmen mit 110 8712 und in den Ausgaben mit 5578428 Mark darunter 45619 Mark künftig wegfällig, zu genehmigen und die hierzu gehörigen Petitionen betreffend Gehaltsaufbesserungen der Regierung teils zur Kenntnisnahme teils als Material für die in Aussicht stehende Budgetvorlage zu überweisen. Die Kammer bewilligt hierauf 220000 M zu Titel 19 des Kapitels 16 des ordentl. Etats betr. Erbauung von Heizhausständen für Lokomotiven und 30000 M zu Titel 23 des Kapitels 16 als Gewährung einer staatlichen Beihilfe zum Betrieb der Automobil-Omnibus-Verbindung Mittweida-Burgstädt-Limbach-Oberfrohna. Nächst. Sitz. Montag.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat am Donnerstag eine umfangreiche Tagesordnung in knapp dreißündiger Sitzung erledigt und dann die bis zum 20. Oktober währende Sommerpause eintreten lassen. Nachdem mehrere kleinere Entwürfe endgültig verabschiedet waren, galt es noch einmal zur Münznovelle Stellung zu nehmen. Staatssekretär Sydow erneuerte seinen Widerspruch gegen die in zweiter Lesung beschlossene Schaffung eines 3 Markstückes und bezeichnete diesen Beschluß des Reichstages als unannehmbar für die Mehrheit des Bundesrats. Gegen die Haltung erhob Abg. Frhr. von Camp (Rp.) unter lebhaftem Beifall der Rechten Einspruch. Das Interesse der Landwirtschaft fordere das 3 Markstück. Die Abgg. Kirch (Ztr.), Raab (wirtsch. Vgg.) und Graf Kanitz (konj.) erklärten sich gleichfalls für Festhaltung an den Beschlüssen zweiter Lesung. Sinegen beantragte Abg. Wlask (fr. Vp.), das 3 Markstück wieder zu streichen. Die Abgg. Ledebour (Soz.), Goller (freis. Vp.) und Dome (freis. Vgg.) waren mit diesem Antrage einverstanden. Der Antrag wurde jedoch mit 178 gegen 94 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt und der Entwurf in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Die Nachtragsetz über die Beamtenentwertungszulagen, die Ostmarkenzulagen und die Kolonialbahnen wurden gleichfalls endgültig angenommen. Ebenso gelangten zur Annahme die Vorlage über den Versicherungsvertrag, die Tierhalter-Haftungs-Vorlage, der Entwurf über die Gehaltsansprüche von Handlungsgehilfen im Ertrankungsfall, der Entwurf über die Subvention des Lloyd, die Novelle zur Gewerbeordnung über den kleinen Befähigungsnachweis, das Vogelstichgesetz, die Maß- und Gewichtsordnung und die Vorlage über eine Kanalverbindung der Ostseeförder Bucht mit dem Kaiser-Wilhelms-Kanal. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Abg. Wassermann (nl.) dankte dem Präsidenten für die geschickte und unparteiische Leitung der Geschäfte. Präsident Graf Stolberg übertrug den Dank in üblicher Weise auch auf die Vizepräsidenten und Schriftführer. Nunmehr verlas Staatssekretär von Bethmann-Hollweg die Allerhöchste Botschaft auf Vertagung des Reichstags bis zum 20. Oktober. In das vom Präsidenten Grafen Stolberg ausgebrachte Kaiserhoch stimmten die bürgerlichen Parteien lebhaft ein, während die Sozialdemokraten den Saal eilig verließen. Schluß 12,40 Uhr.

### Das Fest der Mutter.

Von Ella Wheeler Wilcox.

Dieses, dem New-Yorker Morgen-Journal entnommenen Artikel, bittet Herr Paul R. Mosche Paterson (Amerika) zum Abdruck zu bringen. „Ein sehr hübscher Gedanke liegt mir hier vor, der nämlich, die Liebe zu der Mutter durch das Feiern eines speziellen Festes zum Ausdruck zu bringen. Der Gedanke entstand in dem Gehirn eines Mannes, dessen Unterschrift ich in dem mit der Maschine geschriebenen Briefe leider nicht entziffern kann. So viel ich sehe, heißt er A. Zaravis. Der Brief kommt aus Philadelphia und lautet: „Einen Tag in jedem Jahre — den zweiten Sonntag im Mai — wird jeder Mann, jede Frau, jeder junge Mensch, die ihre Mutter lieben, und fühlen, daß sie ihr eine Dankeschuld schulden, die sie nicht zurückzahlen können, gebeten, eine weiße Nelke ihr zu Ehren zu tragen, als ein Zeichen, daß sie in Zukunft stets mit Liebe an sie denken wollen. Wenn sie nicht mehr lebt, dann segnet zu ihrem Gedächtnis eine andere gute Mutter. „Wollen sie mir helfen, die Bedeutung dieses Tages allgemein zu verbreiten und durch einen Artikel die Botschaft an Alle, die Sie erreichen können, senden? Witten Sie jeden Mann, jede Frau, jedes Kind eine weiße Blume zu Ehren ihrer oder seiner guten Mutter an diesem zweiten Sonntag im Mai zu tragen und durch ein Geschenk, freundliche Worte oder Handlungen oder einen Brief der Mutter das Gefühl zu geben, daß sie an diesem Mai-Sonntag „Maitenkönigin“ ist. — Ziele und Pläne. — Die Ziele und Pläne des Unternehmens werden folgendermaßen geschildert: Das Fest der Mutter. Zweck: Das Leben der Mütter aufzuheben und ihnen mehr Ehre, Liebe und Schutz von Seiten ihrer Kinder zuzukommen zu lassen; Söhne und Töchter — hauptsächlich arbeitame und fleißige in Berufen tätige Männer und Frauen — daran zu erinnern, daß sie ihrer Mutter Aufmerksamkeiten schuldig sind. Zeit: Der zweite Sonntag im Mai. Wer soll den Tag feiern? Jedermann, der das Gefühl hat, daß er die „beste Mutter, die je lebte“ befaßt oder befißt. Pflicht: Zwei weiße Blumen, von denen man die eine selbst tragen die andere an irgend Jemand weitergeben soll, damit er sie an diesem Fest der Mutter trage. Die Blume: Die weiße Nelke ist die Blume der Mütter, weil sie einige der Tugenden der Mütterenschaft personifiziert. Ihre Weiße zeigt die Reinheit, ihre Dauer die Treue; ihre Form die Schönheit; ihre Zartheit die Liebe; ihr breiter Wuchs das Wohlsein. Weitere Pflichten: Durch irgend eine besondere Aufmerksamkeit, einen Besuch, ein Geschenk, zeige an diesem Maitsonntag Deiner guten Mutter, daß Du ihre Wohltaten anerkannt und ihr dankbar bist. Wenn Du von ihr getrennt bist, schreibe ihr einen liebevollen Brief. Verlange von Deinen Zeitungen, daß sie des Tages Erwähnung tun und ihre Leser auffordern, die weiße Blume zu tragen. Verlangt von Cu-

ren Vereinen gleichfalls, daß sie den Tag feiern. Verlangt von Euren Kirchen oder Sonntagschulen, daß sie den Tag durch einen speziellen Gottesdienst feiern und geht mit Eurer Mutter in die Kirche. — Auch den Müttern gut. — Der Gedanke wird sicherlich in jedem Herzen Wiederhall finden, selbst in dem Herzen von Hunderten von Männern und Frauen, die wissen, daß ihre Mütter durchaus nicht die besten Mütter auf Erden waren. Denn außer den schlechten und bösen Müttern, deren es genug gibt, gibt es Tausende von unwissenden Müttern, die glauben, daß, für ihre Kinder Sklavenarbeit zu tun und sie besser anzuziehen als andere, das Alles ist, was man von einer Mutter verlangen kann, und so wachsen diese Kinder auf, die Dienste ihrer Mutter als ihr gutes Recht in Anspruch nehmend. Es liegt in der Macht einer Mutter, aus einem Kinde, falls sie Verantwortlichkeitsgefühl hat, alles zu machen, was sie wünscht, wenn sie ihre Arbeit beginnt, bevor es geboren wurde, und sie dann zehn Jahre hindurch fortsetzt. Diese Tatsache wird allmählich verstanden, und die Muttervereine in der ganzen Welt tun viel Gutes für die zukünftigen Generationen, indem sie diese Wahrheiten verbreiten und in den Müttern das Verständnis für ihr Amt wecken. Möge es allen guten Müttern gut gehen und möge das „Mutterfest“ viel Erfolg haben!

### Vermischtes.

\* Kaiser Franz Joseph und der Treiber. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph beginnen die österreichisch-ungarischen Blätter schon jetzt allerlei „Züge“ aus dem Leben des Monarchen zu veröffentlichen. Ein nettes Hündchen veröffentlicht jetzt u. a. im „Neuen Pester Journal“ ein gewisser Rufinus. Es lautet: In Fisch (oder Ebensee) soll der Kaiser auf den Jagdständen sich des fröhlichsten Gelächers seines Lebens erfreut haben. Ein Treiber in den Bergen, signalisierte, selbst vom Fieber der Jagd angesteckt, jenseits der nächsten Schlucht einen kapitalen Gensböck. „Durt, durt! Aber schiaßens, Majestät! Sakra! Warum schiaßens denn nôt?“ Der Kaiser, der den Bock noch nicht sah, legte an, aber zu spät. Das Wild sprang, noch ehe der Jäger losdrücken konnte, vom dem Plateau zurück. Der Treiber stieß einen Fluch aus und gebärdete sich verzweifelt. Der allerhöchste Herr, wie um ihn zu beruhigen, behielt das Gemehr an der Wange und sagte: „Nuhig! Er wird vielleicht wieder zum Vorschein kommen.“ — „Ja, — malen wird er Ihnen was, Majestät!“ schrie der getränkte Landbewohner. Ich bemerke dabei, daß ich für die wörtliche Wahrheit der Geschichte nicht eintreten kann, besonders für das Wort „malen“ nicht.

\* Eine feine Polizei. Enthüllungen über die Kiewer Polizei macht der „Krimjanin“. Das Blatt verkündet frank und frei, daß dank der freundschaftlichen Beziehungen der Geheimpolizei zu Gaunern aller Art Kiew das Doradow der Diebe und Spitzbuben geworden sei. Die Schuld an diesen absonderlichen Verhältnissen weist das Blatt dem Chef der Kiewer Geheimpolizei Herrn Aslanow zu. Ein bekannter Hochstapler, namens Lehmann wohnte in demselben Hotel, in dem Herr Aslanow lebte. Lehmann verkehrte auf freundschaftlichem Fuße mit Aslanow. Als einst Lehmann einem im Hotel abgestiegenen Kaufmann Wittkind 5000 Rubel abgeschwindelt hatte und dieser Anzeige machte, da entfernte Aslanow den Wittkind unter irgendeinem Vorwande aus dem Hotel, so daß Lehmann unterdessen ungehindert entfliehen konnte. Der „Krieml.“ bemerkt, daß die Kiewer Geheimpolizei stets das Bestreben gezeigt habe, Verbrecher, die in die Hände der Polizei gefallen waren loszureisen. Mit den „berühmten“ Taschendieben arbeitete die Geheimpolizei auf Teufel; dafür mußte sie sorgen, daß die Taschendiebe ungestört ihrer Profession nachgehen konnten. Die Geheimpolizisten machten angereiste Taschendiebe mit Theatern und anderen Dertlichkeiten bekannt, damit sie operieren konnten, und die Geheimpolizisten standen sogar Schmiere. Das Kiewer Blatt schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: Das Sündenregister der Kiewer Geheimpolizei ist voll, und der Skandal läßt sich unter keinen Umständen totschweigen. Jeder Versuch einer Vertuschung dieser Affäre wäre eine recht gefährliche Sache für die Beteiligten. Wir verlangen strenge, öffentliche Untersuchung und strenges, öffentliches Gericht. Die Gesellschaft muß volle Klarheit haben. Sie fordert nicht nur die Verurteilung der Helfershelfer Aslanows, sondern auch seiner Beschützer. Ohne Beschützer hätte er nicht so frech operieren können.“ Wer mögen diese Beschützer wohl sein?

\* Der herabte Cypreßzug. Aus Pittsburg meldet uns ein Telegramm: Der Newyork-St. Louis-Cypreßzug der Pennsylvania-Bahn, einer der wichtigsten und schnellsten Züge, der gewöhnlich einen großen Geldebtrag von Newyork nach den westlich gelegenen Punkten befördert, ist von Eisenbahnräubern überfallen worden. Die Räuber überwältigten, banden und knebelten den Postbeamten des Cypreßzuges, zogen die Notbremse, brachten elf Meilen von Pittsburg den Zug zum Stehen und verließen ihn mit vier Geldsäcken. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht bekannt.

\* Eine Nonnentragödie. Aus dem Troizki-Nonnenkloster in Bogoduchowo, Gouvernement Charkow, sind vor einigen Tagen auf Befehl der geistlichen Obrigkeit 34 Nonnen, die als Stundistinnen denunziert worden waren, ausgewiesen und von der Polizei mit Waffengewalt hinausgeworfen worden. Es befanden sich darunter steinalte Damen, die ihr ganzes Leben im Kloster verbracht und alle ihre Ersparnisse in die Klosterkasse eingezahlt haben. Man ließ den ausgewiesenen Nonnen nicht einmal Zeit zum Abschied oder zu einem letzten Gebet. Jetzt haben die armen Frauen eine Klage auf Rückzahlung der geopferten Gelder anhängig gemacht.



Das Troitzkloster in Bogoduchowo ist übrigens als Schwindsuchtsherd weit gefürchtet. Ein Arzt hat jüngst nach einer gründlichen Untersuchung festgestellt, daß von den dort lebenden Nonnen mindestens die Hälfte der Lungentuberkulose verfallen ist. Da die Nahrung ganz miserabel und die Zucht im Kloster übermäßig streng ist, ist die Zahl der Schwindsüchtigen immer im Wachsen begriffen.

\* Kampf mit einem Leoparden. Der bei der deutschen Kautschukgesellschaft in Kamerun tätige junge Deutsche S. aus B. hatte auf einen Leopard, der schon längere Zeit durch Raub in der Station sich unliebsam bemerkbar gemacht, in der Nähe seines Stationshauses ein Eisen gestellt. Am gleichen Abend hörte er denn auch an dem Gebrüll, daß das Tier sich gefangen hatte. Er weckte nun schleunigst seinen mit ihm im Hause wohnenden Landsmann und begab sich mit ihm bei dem Scheine der Lampe zur Fangstelle. Hier gab er aus unmittelbarer Nähe zwei Blattschüsse auf den mit seiner Hinterpranke im Eisen sitzenden Leopard ab. Hierauf ritz sich der Leopard aus dem Eisen unter Zurücklassung der Pranke los und stürzte sich auf den die Lampe tragenden Begleiter. Laut „Sanct Hubertus“ hieb S. nun auf den Leopard ein, was zur Folge hatte, daß dieser von dem Kameraden losließ, sich auf ihn stürzte und ihn mit einem Prankenenschlage zu Boden warf. Jetzt lag S. unter dem Leoparden; in seiner Verzweiflung faßte er ihn mit beiden Händen am Halse und wälzte die inzwischen durch die Schüsse schon geschwächte große Raqe von sich ab.

\* Dem Deutschtum in Südafrika droht ein harter Schlag. Die bestbekannte, in Johannesburg (Transvaal) in deutscher Sprache erscheinende Monatschrift „Die Neue Heimat“, soll, wie dem deutschen Sportfachblatt „Das Echo“ geschrieben wird, nach 2 1/2 jährigem Bestehen, wegen Mangel an Interesse eingehen. Diese Tatsache ist nicht nur an und für sich sehr zu bedauern, sondern muß als ein wirklich schwerer Verlust für das Deutschtum in Südafrika betrachtet werden, für den es an geeignetem Ersatz fehlt. „Die Neue Heimat“ hat es in der kurzen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich im Kampfe für das Deutschtum und deutsche Interessen in Südafrika zu einem führenden Organ emporzuschwingen, dessen Stimme auch im alten Stammlande nicht unbeachtet verhalte. An der Leitung, die in der Tat vortreffliches leistete, wie aus jeder Nummer zur Genüge hervorgeht, liegt es gewiß nicht, wenn in Südafrika dasjenige fehlt, daß eine Zeitschrift von der Art der „Neuen Heimat“ auch in materieller Hinsicht zu ihrem Fortbestehen beanspruchen kann und muß. In einer bedauernden Zuschrift spricht ein Leser wohl mit Recht von mangelndem Nationalstolz der Deutschen Südafrikas. Verschiedene andere erboten sich, jährlich größere Beiträge beizusteuern, wenn der Herausgeber, Hr. Hermann Michaelis in Johannesburg, das weitere Bestehen des Blattes zusichere. Doch mit einigen wenigen Hilfswilligen wird ein solches Unternehmen nicht gerettet. Es wäre im Interesse des südafrikanischen Deutschtums zu wünschen, daß der deutsche Geist in unseren Landsleuten wieder etwas lebendiger würde und eine kräftige Aktion zur Wahrung der gefährdeten eigenen Interessen ins Leben träte.

\* Der Ausbruch der Brüsseler Weltausstellung 1910 hat beschlossen, einen Turm aus Eisenstahl aufzuführen zu lassen, der den Pariser Eiffelturm noch überragen soll. Die Kosten werden auf 12 Millionen Francs geschätzt.

\* Die engte Taille in Paris und in Frankreich, wenn nicht gar der ganzen Welt, soll die Pariser Schauspielerin Polaire besitzen. Man nennt 42 Zentimeter im ungeschürzten Zustande. Freischauf zum Wettbewerb!

\* Originell war die Speisefolge bei der Walpurgisfeier auf dem Broden. Es gab Hüllensuppe, Ragout von Salamanderschwänzen und Besenstielen, Hünerpastete in gefrorener Hefenbrühe, Teufelsfilet, Blocksberg Salat und Geisterkompott.

### Aufsichtspflicht der Lehrer.

Dr. B. Der Wiederbeginn der Schule bringt den Lehrern in Erinnerung, daß sie nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts eine weitgehende Haftpflicht trifft. So berechtigt die scharfe Auslegung des § 832 B. G. B. ist, so zieht das Reichsgericht dennoch der Haftung Grenzen. Gerade bei Schulbeginn kommen Unregelmäßigkeiten, Vertretungen usw. oft vor. So hatte ein Lehrer wegen Krankheit eines Kollegen vom Rektor einer Mittelschule in Fr. den Auftrag erhalten, dessen Klasse während einer Stunde zu überwachen. Er begab sich in diese Klasse, stellte Aufgaben und übertrug die Aufsicht dem Klassenleiter; dann gab er in seiner Klasse den Unterricht. In seiner Abwesenheit wurde dennoch Unfug getrieben; ein Schüler warf nach der Wand eine Feder, die einem Mitschüler ins Auge drang. Der Lehrer, der Rektor und sogar die Schulgemeinde wurden wegen des Schadens verantwortlich gemacht; die Klage wurde indes abgewiesen. Offenbar hatte der Lehrer die Aufsicht ordnungsgemäß ausgeübt; sie konnte nicht weiter gehen, als sein Amt ihm gebot und der Rektor verlangt hatte. Er sollte auch in seiner Klasse unterrichten, konnte also die Aufsicht in der anderen Klasse nur so ausüben, wie er es getan. Auch wenn er mehrere Male in der anderen Klasse erschienen wäre, hätte der Unfall nicht vermieden werden können. Die Schule ist nicht berufen, den Schülern auf Schritt und Tritt zu folgen und sie zu überwachen; deshalb hätte der Schaden auch eintreten können, wenn der Rektor ein schärfere Überwachung angeordnet hätte; auch ihn trifft kein Verschulden; aus dem Grunde, daß weder Rektor noch Lehrer schuld an der Verletzung getragen haben, kann auch von einer Verantwortlichkeit der Schulgemeinde nicht die Rede sein. Nachdruck verboten.

### Reklameteil.

Zarten Teint und schöne weiße Hände bekommt man bei täglichem Gebrauch von Kaiser-Borax im Waschwasser oder im warmen Bad. Kaiser-Borax ist das mildeste, harmloseste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut; überall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

**Gesundheitspflege.** Schwere Erkrankungen sind nur zu häufig auf geschwächte feuchte Fußböden zurückzuführen. Gut getrocknete und lackierte Fußböden fördern das Wohlbefinden der Familie, erhöhen die Sauberkeit und vermindern bei Krankheiten die Übertragungsgeschwindigkeit. Darum gilt als geeigneter Fußboden-Anstrich, von jedermann leicht selbst zu bewerkstelligen, unübertrefflich an Trockenkraft, Glanz und Dauer, der von der rühmlichst bekannten Hoflieferant Carl Tiedemann'schen Lackfabrik in Dresden, (unter der Schutzmarke „Herkules“) allein erzeugte Bernstein-Schnelltrocken-Oellack. Zum einmaligen Anstrich für etwa 15 Quadratmeter genügt 1 Kilogramm. (Siehe Inserat.)

### Briefkasten.

**Abonnet E. V., Oberlichtenau.** Liegt das Grundstück höher, so ist der natürliche Abfluß zu dulden. Der Besitzer des höher liegenden Grundstückes ist zu anderer Ableitung nicht verpflichtet.

**O. S., Obersteina.** Klage auf Eintreibung der ganzen Besche oder anteilige Bezahlung dürfte unter den angeführten Umständen aussichtslos sein.

**Mehrere Abonnenten in Eichtenberg.** Die Veröffentlichung der Dresdner Schlachtviehpreise ist aus technischen Gründen einige Male unterblieben; zukünftig werden dieselben aber regelmäßig bekannt gegeben.

### Literarisches.

Eine seltsame Art, zur Unsterblichkeit zu gelangen. Wie das launische Glück manchen, der es sucht, verachtet und manchen, der es verachtet, beglückt, so ist auch die Unsterblichkeit manchem zuteil geworden, der nicht im geringsten danach strebte, während mancher verdienstvolle Mann und Menschheitsbeglucker der Vergangenheit anheimfallen mußte. Auf diese seltsame Art zur Unsterblichkeit gelangt sind ohne Zweifel auch die Leute, welche das Fortleben ihres Namens auch der Speisekarte verdanken, wie z. B. Wachamel, der Hauswirtschafter Ludwigs XIV., von dem die Wachamelsauce erfunden wurde. Noch viele sind außer ihm zu nennen, von denen die bekannte Unterhaltungszeitschrift „Von Land zu Land“ in einer interessanten Klauerei allerhand hübsche zu erzählen weiß. Das beliebte Blatt bringt außerdem in seiner neuesten und vorliegenden Nummer (Heft 33) eine reiche Fülle des Schönen. Besonders wertvoll ist der stimmungsvolle Roman von Friedrich Jacobson: „Hans im Glück“. Interessante Novellen, freisinnige Gedichte und eine schön ausgeführte Kunstbeilage machen die Zeitung zu einer Quelle des Genußes, während die Chronik der Zeit in Wort und Bild die Tagesereignisse vorführt. Wir können die wertvolle Zeitschrift unsern Lesern warm empfehlen und jeder, der noch nicht Abonnent dieses Blattes ist, sollte nicht veräumen, sich vom Verlag W. Bobach & Co., Berlin-Leipzig, gegen Einzahlung von 20 Pfg. in Briefmarken als Portovergütung einige Probehefte kommen zu lassen. Der geringe Preis der Zeitschrift beträgt 15 Pfennig die Nummer. Abonnementsbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen; wer auf Moden und Handarbeiten Wert legt, kann statt der 15 Pfg. Ausgabe auch die Große Ausgabe zu 20 Pfg. mit Mode abonnieren.

### Standesamtsnachrichten

vom 2. bis 8. Mai 1908.

#### Geburten:

Elisa Frieda, T. des Maurers Max Bruno Wittke in Friedersdorf. — Ernst Georg, S. des Kaufmanns Ernst Bruno Burkhardt in Pulsnitz. — Alma Margarete, T. des Schlossers Daniel Gottlieb Walther Wild in Pulsnitz M. S. — Herta Hedwig, T. des Fabrikarbeiters Paul Erwin Schäfer in Obersteina.

#### Eheschließungen:

Julius Robert Kühne, Färbereiarbeiter in Pulsnitz M. S., mit Anna Eina Weidner, Näherin in Pulsnitz. — Gustav Alwin Hennig, Weber in Großröhrsdorf, mit Marie Alma Zeiler, Wirtschaftsgelhilfin in Obersteina.

#### Sterbefälle.

Frieda Erna, T. des Bandwebers Clemens Theodor Riettschel in Obersteina, 12 T. alt. — Arthur Richard, S. des Bandwebers Max Bernhard Freudenberg in Obersteina, 6 J. 3 M. 5 T. alt.

### Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 1. bis 8. Mai 1908 nach den Märkten von Berlin, London und New-York. Der Weizenpreis ist auch in der letzten Berichtswochen wieder um etwa 2 Mark pro Tonne gesunken, da aus Amerika größere Angebote zu billigeren Bedingungen vorlagen und keine große Kaufkraft auf Seiten der Getreidehändler und Müller sich einstellte. Für Roggen konnte dagegen der alte Preis so ziemlich behauptet werden, da aus den Provinzen mehrere große Kaufaufträge vorlagen. Gerste, Hafer und Mais konnten auch ihren bisherigen Preisstand gut behaupten, da die Nachfrage nach diesen Getreidegattungen eine ziemlich große war.

### Butterpreise auf hiesigem Wochenmarkte

am Sonnabend, 9. Mai 1908. 4 St. M. 2,50—2,60.

### Marktpreise zu Ramenz

am 7. Mai 1908.

höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M.	Pf.	M.	Pf.	M.
Korn	9	80	9	50	—
Weizen	10	50	10	20	—
Gerste	8	60	8	30	—
Hafer	7	90	7	50	—
Heidelorn	11	—	10	50	—
Gerste	14	50	14	—	—
Kartoffeln	2	80	—	—	—
Heu	50 Kilo	4	—	—	—
Stroh	1200 l Schütt-	26	—	—	—
	Pfd. / Maschin.	21	—	—	—
Butter Ko.	höchster	2	80	—	—
	niedrigst.	2	60	—	—
Erbsen	50 Kilo	14	—	—	—

### Dresdner Schlachtviehpreise

am 4. Mai 1908.

Zum Austritt waren gekommen: 345 Ochsen, 212 Kalben und Kühe, 274 Bullen, 376 Käber, 1040 Schafe, 2191 Schweine zusammen 4488 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 24—45 M., Schlachtgewicht 57—80 M.; Kalber u. Kühe Lebendgewicht 23—40 M., Schlachtgewicht 48—72 M.; Bullen Lebendgewicht 28—40 M., Schlachtgewicht 58—72 M.; Käber Lebendgewicht 47—59 M., Schlachtgewicht 65—79 M.; Schafe Lebendgewicht 38—43 M., Schlachtgewicht 76—88 M.; Schweine Lebendgewicht 38—46 M., Schlachtgewicht 53—61 M. (Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)

Dresdner Produkten-Börse, 8. Mai. Wetter: Veränderlich Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer 215—225 M., brauner, alter — Kilo — — — M., do. — — — M., do. neuer 7—78 Kilo 214—220 M., do. russischer rot 243—248 M., do. russischer weiß — — — M., Kanjak 232—238, argentin. 286 bis 240 M., argentin neuer 226—230 Roggen, sächsl., 70—73 Kilo 198 bis 204 M., preuß. — — — M., russ. 205—208 M. Gerste, sächsl. 173—180, sächsl. 180—189, Bofen 170—187, böhm. 199—208, mähr. —, Futtergerste 147—153, Hafer, sächsl. 157—165, do. neuer —, sächsl. — und Bofener — — — M., do. do. — — — M., Mais, Cinquante 169—175 Mark, Zaplata, gelber — — — M., amerik. mix. 164—167, do. neu 161—164 M., Humdats gelb alt 163—167 M., do. neu 157—160 M., Erbsen, Futterware u. Saatware 195—210 M., Weizen, sächsl. 170—180 M. Buchweizen, inländ. 216—220 M fremder 216—220 M. Delsaaten, Winterraps feucht — — —, trock. — — —, Mark. Leinfaat, feine 255—265, mittl. 235—255 M., Zaplata 230 bis 235, Bombay 255—260 M. Rübbi, raffiniertes 82,00 Rapstuchen (Dresdner Marken): lange 12,50, runde — — — M. Leinfuchen (Dresdner Marken): I 17,50, II 17,00. Weizenmehle (Dresdner Marken) Kaiserauszug 35,00—35,50, Grießlerauszug 34,00—34,50, Semmelmehl 33,00—33,50, Vätermehlmehl 31,50—32,00, Grießlermehlmehl 26,50—27,00, Rohmehl 22,50—23,50 M. Roggenmehle (Dresd. Marken): Nr. 0 31,00 bis 31,50, Nr. 0.1 30,00—30,50, Nr. 1 29,00—29,50, Nr. 2 28,50 bis 27,50, Nr. 3 25,00—26,00, Futtermehl 14,20—14,60, egl. der Rädt. Waahe. Weizenkleie (Dresd. Marken) grobe 12,20—12,40 M., feine 11,80—12,00 M. Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,60—13,00 M.

### Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet die niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preise.

	Rindvieh		Schaf u. Ziegen		Schweine.
	Großvieh	Kälber	Lämmer	—	
Aachen	48—75	60—108	80—86	59—62	
Barmen	62—80	68—78	—85	58—61	
Berlin	51—75	42—95	54—78	48—57	
Bremen	50—81	60—90	60—90	52—62	
Breslau	48—70	52—78	60—74	47—57	
Bromberg	24—36	27—40	23—31	36—39	
Chemnitz	33—80	36—48	30—41	50—60	
Dormund	50—70	47—51	70—85	57—61	
Dresden	48—81	65—80	72—83	55—61	
Erfeld	55—76	60—82	60—77	50—60	
Essen	54—77	30—70	65—95	52—63	
Frankfurt a. M.	38—78	68—100	74—82	52—62	
Hamburg	51—78 1/2	62 1/2—117	57—78	46—59 1/2	
Hannover	60—80	55—90	65—85	50—65	
Köln	48—78	52—90	—	35—41	
Köln a. Rh.	54—77	58—93	75—86	33—46	
Leipzig	48—90	30—53	32—40	51—63	
Magdeburg	18—41	30—57	27—38	52—60	
Mannheim	50—82	80—90	65—75	46—60	
München	48—82	80—90	65—75	60—62	
Nürnberg	53—84	50—68	55—75	57—60	
Stettin	—	50—80	—	50—56	
Wismar	45—75	43—50	72—80	54—61	

Aufgestellt am 7. Mai 1908. Mitberücksichtigt sind noch die am 6. Mai 1908 abgehaltenen Märkte.

### Patentschau.

Vom Verbands-Patentbureau D. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigst. Auskünfte frei.

Ringel & Jeremias, Radeberg; An Fertiglasmaschinen die Anordnung des Pumpkörpers in einer T-Stück geführten federbeeinflussten Längsachse, wobei der Pumpkörper durch einen mit ihm verbundenen am T-Stück gelagerten Hebel betätigt wird. (Gm.) — C. G. Boden & Söhne, Großröhrsdorf; Mit mehreren Schutzsichten versehenen Schlauchgewebe, bei welchem sämtliche Kettenfäden in gleicher Weise von oben nach unten durchbinden. (Gm.)

### Witterungsaussichten.

Sonntag, den 10. Mai: Ziemlich warm, vielfach wolfig, Gewitterregen, Abkühlung in Ausicht. Montag, den 11. Mai: Kühler, wechselnd bewölkt, etwas Regen.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Pulsnitz.

Sonntag, den 10. Mai, Jubilate: 8 Uhr Beichte. 1/2 9 " Predigt (Psalm 73, 23—26). 1/2 2 " Missionsgottesdienst. Hilfspflichtiger Glaß. 8 " Junglings- und Männerverein. Amtswache: Pfarrer Schulze.

#### Oberlichtenau.

Sonntag, den 10. Mai, Jubilate: 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 " Trauung. nachm. 2 Uhr: Konfirmiertenunterredung. Aufgeboten: Erwin Ernst Guhr, Gutsbesitzer in Niederlichtenau und Wirtschaftsgelhilfin Alma Frieda Böhme in Oberlichtenau.

#### Großnaundorf.

Sonntag, den 10. Mai, Jubilate: 1/2 9 Uhr: Beichte. 9 " Predigtgottesdienst, mit Feier des heiligen Abendmahles. 2 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Freitag, den 15. Mai: Früh 10 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahles. Getraut: Friedrich Hermann Fröhlich, Waldarbeiter in Branna, mit Anna Eina geb. Driefner hier. Beerdigt: Amalie Auguste Söhnel geb. Hanse, Ehefrau des Hausanführers und Bandwebers Gustav Emil Söhnel hier, 61 J. 4 M. 8 T. alt.

#### Lichtenberg.

Sonntag, den 10. Mai, Jubilate: 1/2 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. 2 " Taufhandlung. Sonntabend, den 16. Mai: 3 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.



**Aus gutem Hause.**

Novelle von C. Zöllner-Vionheart.

28.

Nachdruck verboten.

Raum war der Wagen fortgefahren, als ein zweiter vor dem Hause hielt. In den edlen Vollblutpferden, an der Livree des herabspringenden Jägers, der einem älteren Herrn den Wagenschlag auftrieb, erkannte Ludolf, der noch am Fenster stand, daß es die Equipage des Grafen Falkenhorst sei, und dieser selbst kam, ihn aufzusuchen.

So schnell hatte Ludolf die Entscheidung allerdings nicht erwartet. Ihm stieg eine heiße Blutwelle zu Kopf, und sein Herz klopfte fast hörbar, als er dem Grafen entgegen ging und ihn einlud, ins Zimmer zu treten.

Diese Trauer, aber auch vornehm zurückhaltende Kälte lag auf dem etwas hochmütigen Gesicht des Herrn, der sich als Graf Falkenhorst, Joachim Archibald Falkenhorst vorstellte und, ohne den angebotenen Platz einzunehmen, in angemessenem Ton die Unterredung eröffnete.

„Nach einem unerwartet frühen Lebensabschlusse meines Sohnes kam ich heute Nacht ohne Anmeldung nach Hause, in der Absicht, die Gräfin auf das traurige Ereignis langsam vorzubereiten. Sie wissen, mein Herr, daß mir das erspart blieb. Mein Haushofmeister sagte mir, daß die Gräfin Ihnen ihre letztwilligen Bestimmungen in die Feder diktiert hat. Da diese vielleicht auch Wünsche auf die Form der Bestattung enthalten könnten, ist mein erster Gang zu Ihnen. Sie haben vermutlich das Dokument noch nicht gerichtlich deponieren können!“ „Nein,“ sagte Ludolf. Ihm stockte der Atem. Jetzt begriff er vieles, was ihm bisher ein Rätsel gewesen war. Er verstand es, daß man diesem hochmütigen Mann nicht mit einem Schuldbekennnis nahen konnte, daß man Furcht vor diesen harten, stolzen Augen haben mußte. Diesem Manne gegenüber gebracht es ihm auch an Mut, ihn langsam und schonungsvoll auf das Bekenntnis der Gräfin vorzubereiten. Er hatte das Gefühl, als könne solch zarte Rücksichtnahme hochmütig zurückgewiesen werden. Der Mann da mit dem ehernen Gesichtsausdruck tat sicherlich eisenhart seine Pflicht bis zum letzten Atemzuge. Nun mußte Ludolf ihm gegenüber auch die seine tun.

Er ging in sein Zimmer hinauf, holte das Dokument und legte es in die Hand des Grafen. Dann trat er ans Fenster und starrte gedankenlos auf die Straße.

Unheimliche Stille herrschte im Zimmer. Man hörte nur das leise Knistern des Altpapiers in den Händen des Grafen.

Dann hörte Ludolf ein Räuspern, als wenn jemand sich vergeblich müht, seiner Stimme vernehmbaren Ton zu geben.

Nun wandte Ludolf sich um. Der Graf war auf

einen Stuhl gesunken und starrte wie geistesgestört ins Weite. Er schien um Jahre gealtert zu sein, Leichenblässe bedeckte sein Gesicht, und die Augen waren eingesunken. Nur auf der gewölbten Stirn flammte eine dunkle Rote.

„Sie kennen ja den Inhalt,“ sagte er mit tonloser Stimme. Dann richtete er sich wieder straff empor und sah Ludolf durchdringend an. „Ich muß es als ein Glück betrachten, daß mein Sohn diesen Tag nicht mehr erlebt hat und ihn daher nicht mittrifft, was ich jetzt zu tun habe.“

„Sie werden —“ mehr konnte Ludolf nicht sagen, es war ihm zu beklommen in der Gegenwart dieses Mannes.

„Natürlich, meine Pflicht tun und das sofort,“ sagte der Graf so kalt und gelassen, als ginge die Sache ihn persönlich nichts mehr an. „Die Gräfin verlangt eine reichliche Geldentschädigung für die unschuldig Verdächtigten. Ich weiß nicht, wie die Geschädigten in diesem Punkte denken mögen. Wenn sie die Geldentschädigung wollen, steht sie ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Mein Rechtsbewußtsein fordert aber noch eine andere Sühne.“

„Ich habe es nicht anders von Ihnen erwartet,“ sagte Ludolf warm, und wieder traf ihn ein vernichtender, verwunderter Blick aus den Augen des Grafen.

„Ich tue nur meine Pflicht als Edelmann — Ehrenmann,“ verbesserte er mit harter Stimme, da er das leise Achselzucken Ludolfs bemerkte. „Ich selbst habe nichts mehr im Leben zu verlieren als den fleckenlosen Namen. Nun werde ich fliehen müssen in eine Gegend, wo man mich nicht kennt, denn ich könnte es nicht ertragen, wenn alle Leute auf mich mit Fingern zeigten, auf mich, der ich eine Unschuldige ins Unglück getrieben habe. — Ich mußte damals an die Schuld glauben. — O, hätte ich damals ahnen können, daß meine Frau und jener Verworfene die Schuldigen waren!“ Seine Sprache klang weniger spröde, als er leiser sagte: „Können Sie mir etwas über jene — jene Unglückliche sagen, die für mich seit — seit jener Zeit so gut wie gestorben ist? Wissen Sie, was aus ihr geworden?“

„In fliegender Hast schilderte Ludolf das trostlose Schicksal der Lauterbachs, ohne indessen seine eigenen Beziehungen zu berühren.“

Erstüßert legte der Graf die schmale Hand über die Augen. „Da ist viel gut zu machen,“ sagte er langsam. Dann stand er entschlossen auf: „Da sie hier am Orte sind, will ich alles persönlich ordnen.“ „O, fürchten Sie nichts, Herr Professor,“ unterbrach er sich mit unbeschreiblich trübem Lächeln, „mir gilt das Bewußtsein der wahren Ehre mehr als der äußere Schein. Die öffentliche Rechtfertigung wird unbedingt nachfolgen. Darf ich um Ihre Begleitung bitten?“

In Windeseile hatte die gräfliche Equipage die beiden

schweigenden Insassen davongefahren. Der Wagen hielt vor Doktor Lauterbachs Hause. Der Diener öffnete den Schlag und klingelte bei dem Doktor, worauf Elisabeth den Herren bestürzt entgegenkam. Sie sah Ludolf ratlos an, als dieser den Wunsch äußerte, sein Begleiter und er möchten ihren Vater in einer wichtigen Angelegenheit sprechen.

„Es warten schon mehrere Leute in der Sprechstunde,“ erwiderte Elisabeth. „Ich weiß nicht, was beim Vater vorgeht. Seit einer Stunde fast ist eine Dame bei ihm. Sie muß etwas Wichtiges mit ihm zu verhandeln haben, denn ich hörte sie lebhaft miteinander sprechen. Der Vater scheint sehr aufgeregt zu sein, ich hörte ihn wiederholt sagen: Nein, nein, es geht nicht, es geht beim besten Willen nicht. — Ich möchte Sie gern anmelden, aber ich wage wirklich nicht, die beiden zu stören.“

„So lassen Sie mir die Verantwortung, wenn ich zu Ihrem Vater eindreinge,“ entgegnete Ludolf mit einem bedeutsamen Blick zu seinem Begleiter. Er reichte Elisabeth die Hand und ging dann auf das Arbeitszimmer des Doktors zu. Nach schnellem Klopfen öffnete er und lud den Grafen ein, den Vortritt zu nehmen.

Tante Carry saß auf dem Sofa und trocknete sich mit dem Tuch den Angstschweiß von der Stirn. Doktor Lauterbach stand vor ihr und hatte die zur Faust geballte Hand fest auf die Tischplatte gestemmt.

„Und nun mein letztes Wort in der Sache, Frau von Schöneich,“ sprach er eben mit volltönender, fester Stimme. „Ich bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar für ihre menschenfreundliche Gesinnung, aber ich kann nicht zugeben, daß Sie sich über das allgemeine Vorurteil hinwegsetzen. Wir würden es nicht ertragen, ich und meine Tochter, und dann darf es auch des jungen bedachtlosen Menschen halber nicht geschehen, der in seinem Großmut den Fluch öffentlicher Acht auf sich nehmen will. Ich habe ihn ein halbes Menschenleben mit mir herumgeschleppt und mit mir meine Kinder. Dringen Sie nicht mehr in mich, es geht nicht anders!“

Da erblickte Tante Carry ihren Neffen. Sie sprang auf und warf sich schluchzend an seine Brust.

„Mein lieber Ludolf,“ schluchzte sie, „ich richte nichts aus beim Doktor. Entweder ist er ein Halbgott oder ein Simson ohne Herz.“

„Dem die ihren Nächsten liebende Menschheit die Locken der moralischen Kraft weiblich beschnitten hat,“ lachte der Doktor in seiner rauhen Weise voll tiefer Bitterkeit. Dann wurde er den Grafen gewahr. Er stuzte und verbeugte sich förmlich und fragend.

„Ich weiß nicht — das Gesicht kommt mir bekannt vor,“ murmelte er, indem er auf den Fremden zutrat.

(Fortsetzung folgt.)

**für Kinder**

werden aufregende Getränke ärztlich verboten; es gibt für sie nichts Beförmlicheres als viel Milch und

Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile, ist wohlschmeckend, billig und wird den Kindern auf die Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in den bekannten, durch Siegelmarke verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Barrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

**Holz-Verkauf.**

Nächsten **Sonntag, den 10. Mai**, nachmittags 4 Uhr sollen

**einige Schock Reissig und Stockholz**

auf meinem Grundstück am Keulenberg bedingungsweise verkauft werden.

Niederlichtenau.

E. Mager.

**Gesperrt**

wird der sogenannte **Erdbrücken-Weg** (nach der Luchsenburg) innerhalb der Pulsnitzer Rittergutskurve auf die Dauer des Baues, und wird der Verkehr linksseitig über den Mühle- und Bankweg, rechtsseitig über die Lärchen-Allee und Suhrweg verwiesen.

Schloss Pulsnitz, 8. Mai 1908.

Der Gutsvorsteher: Fr. Ulbricht.

**Dresdner Bankverein**

Aktienkapital: **Mk. 21000000.** Filiale **Kamenz.** Reserven: **Mk. 3000000.**

**Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.**

Verzinsung von Bar-Einlagen: **3 — 4 1/4 %.**

An- und Verkauf von Wertpapieren. Diskontierung von Wechseln.

**Stahlkammer,**

in der wir einzelne Fächer gegen mässige Gebühr vermieten.

**Mietpianos**  
Gebrauchte  
**Instrumente**  
**August Förster,**  
Löbau i. S.

Filiale Dresden, Central-Theater-Passage

**Salonfussbodenlack,**  
schnell u. hart trocknend,  
**streichreife Ölfarben**  
**Maurerfarben, Pinsel**  
empfiehlt **Felix Herberg,**  
Mohnendrogerie.

**Sie muss sitzen,**

die Taille, wenn sie gut aussehen soll, und das erreicht man am besten mit **Favorit-Schnitten.** Anleitung durch das Favorit-Modenalbum nur 60 Pf., Jugend-Modenalbum 50 Pf. bei **Carl Henning.**



**Max Hiersig**

Damen- u. Herren-Friseur  
— Pulsnitz, Kurze-Gasse. —

**Damen-Frisieren**

zu Hochzeit, Ball und Gesellschaft mit **Ondulation** (Naturwellen) in anerkannt vorzüglicher Ausführung.

**Perfekte Damen- u. Herrenbedienungen** in u. ausser dem Hause.

— Kopfwaschen mit Douche. —  
Haarschmuck • Zöpfe • Haarunterlagen  
Haarnetze. Sowie alle ins Fach schlagende  
— Artikel. —

**Theater-Frisieren.**

**Seidenstoffe**

für **Braut- und Hochzeits-Kleider**  
in größter Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

**Julius Zschucke, Hoflieferant,**  
**Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.**  
Altrenommierte Seidenhandlung Größtes Seidenlager in Sachsen.

